Gallicismen

in

niederrheinischen Mundarten.

I.

Von

J. Leithaeuser,

ord. Lehrer.

Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Barmen.
Ostern 1891.

1891.
Progr.-Nr. 466.

Steinborn & Co. in Barmen.

Gallicismen in niederrheinischen Mundarten.

I.

Der weitaus gröfste Teil der in niederrheinischen Mundarten sich vorfindenden Gallicismen verdankt seine Einbürgerung wohl der französischen Fremdherrschaft zu Anfang unseres Jahrhunderts, doch wird man auf diesem Dialektgebiete französische Einwirkungen auch in viel früherer Zeit nicht leugnen können, wenn man sich die mannigfachen Beziehungen des Bergischen Landes zu Frankreich und dem Wallonenlande vergegenwärtigt.

Die ersten franz. Kolonisten.

Schon Adolf V., Graf von Berg, soll um das Jahr 1284 gegen 200 Familien (vorwiegend Tuchmacher und Eisenarbeiter) von den Ufern der Sambre in sein Land aufgenommen und in Lennep, Wermelskirchen, Burg, Remscheid, Solingen, Kronenberg u. a. O. angesiedelt haben. Vielleicht aber gehört diese Überlieferung in das Gebiet der Sage. Genaueres dagegen wird uns berichtet über die Einwanderungen aus Frankreich vertriebener Protestanten im Reformationszeitalter.

Einwanderungen vertriebener Protestanten im Reformationszeitalter.

Im Jahre 1545 nahm Herzog Wilhelm III. von Jülich-Cleve-Berg die ersten französisch-wallonischen Flüchtlinge, 61 an der Zahl, mit einem Prediger in Wesel auf. Die ersehnte Religionsfreiheit wurde ihnen gewährt, auch das Betreiben „bürgerlicher Handthierung" gestattet. Um dieselbe Zeit begannen die französischen Einwanderungen in Aachen, wo der Rat den Fremden nicht nur ihre Reisekosten vergütete, sondern ihnen auch Wohnungen unentgeltlich einräumte. Während der nächsten Jahre veranlafsten die Religionskriege und die damit verbundenen grausamen Verfolgungen der Protestanten immer zahlreichere Auswanderungen aus Frankreich, Brabant und den Niederlanden. Trotz der Drohungen des Kaisers, „alle Aufnahme und Duldung der Entwichenen zu strafen",[1]) fanden viele von diesen Vertriebenen Aufnahme in den herzoglichen Landen.

In Wesel entstanden im Anfange der fünfziger Jahre Streitigkeiten über gewisse religiöse Gebräuche.[2]) Da zwischen Fremden und Einheimischen eine Einigung nicht zu erzielen war, und einzelne Wallonen bereits die Stadt hatten verlassen müssen, so wandte man sich an Melanchthon, welcher dann auch die Bewohner von Wesel ermahnte, Frieden zu halten, nachdem den Eingewanderten einmal die freie Religionsübung gestattet sei. In dem Gutachten heifst es: „Unterdessen könnte diesen elenden Flüchtlingen ein absonderliches Ministerium oder Predigtamt in ihrer Sprache verstattet werden." Auch Calvin und die Genfer Theologen rieten: „lieber die Ceremonien zu entbehren, als Unruhe und Zwistigkeiten dadurch hervorzurufen." Aus dem ganzen Verlaufe der Streitigkeiten ergiebt sich, dafs die französische Gemeinde damals schon recht zahlreich gewesen sein mufs. Von einem eigentlichen Vergleiche

[1]) Berg, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg und Lippe. Hamm 1826 p. 103. Vgl. auch: Zeitschrift d. Berg.-Gesch.-Ver. 4. 175, wo das kaiserliche Mandat abgedruckt ist.

[2]) Näheres bei Krafft, Zur Erinnerung an Nicolaus Buscoducensis, Z. d. B.-G.-V. 26, 217 ff.

zwischen den streitenden Parteien ist uns nichts bekannt, wir wissen nur, dafs auf der ersten reformierten Synode in Wesel (1568) beschlossen wurde, dafs in den niederländisch-französischen Gemeinden nach dem Katechismus von Genf unterrichtet werden sollte.

Allerdings erliefs Herzog Wilhelm, wohl um die Gunst des Kaisers nicht zu verscherzen, vorübergehend strengere Befehle gegen die Fremdlinge, allein im Grunde duldete er die Ausländer gern und legte ihnen keine sonderlichen Hindernisse in den Weg, da er überzeugt war, dafs ihr Gewerbefleifs seinem Lande nur Nutzen bringen konnte.

Neben Wesel werden als Sitz französischer Gemeinden noch genannt die Städte Duisburg, Köln und Aachen. In Köln, so berichtet uns v. Recklinghausen,[1] bestanden schon im 16. Jahrhundert drei reformierte Gemeinden, nämlich eine deutsche, holländische und französische, deren jede ihren eigenen Pfarrer hatte. Dafs Aachen infolge seiner Lage hart an der Grenze in erster Linie von Vertriebenen als Zufluchtsort gewählt wurde, versteht sich von selbst; von hier aus verbreiteten sie sich in das Jülichsche und Kölnische Land.

Durchzüge frz. Truppen im 17. Jahrhundert.

Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts sind auch in Elberfeld und Barmen, wie aus den erhaltenen Kirchenbüchern ersichtlich, niederländische Familien z. B. Antwerpener, eingewandert, doch läfst sich mit Sicherheit nicht mehr feststellen, ob sich unter denselben auch Wallonen oder Franzosen befanden.[2] Dagegen wissen wir, dafs in den Jahren 1595—1605 Kriegsvolk aller Art, namentlich Spanier, mit denen man gewöhnlich französisch verhandelte, und Wallonen im Wupperthale sowie in vielen anderen Orten von Cleve, Berg und Mark sich vorübergehend aufgehalten und durch Raub und Plünderung den Handel und Verkehr oft in empfindlicher Weise gestört haben. Berichte aus jener Zeit klagen wiederholt über grausame Mifshandlungen und Verwüstungen.[3] Diese Truppendurchzüge dauerten während der Streitigkeiten des Kurfürsten Sigismund von Brandenburg mit dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg fort und erreichten während der Zeit des dreifsigjährigen Krieges ihren Höhepunkt.[4]

Kaum waren die Spuren dieses verhängnisvollen Krieges einigermafsen vertilgt, als aufs neue die Kriegsfackel aufloderte: Die Scharen Ludwigs XIV. waren es, welche unsere Gegend überschwemmten. In den Jahren 1672—1679 finden wir plündernde Franzosenabteilungen in vielen Orten des Bergischen Landes. In Kronenberg sah man sich 1673 genötigt, „aufs gefahr der Frantzosen“ den Armenstock der reformierten Gemeinde zu öffnen.[5] Aus dem benachbarten Schwelm wird uns berichtet, dafs der reformierte Pfarrer Rebenscheid,

[1] Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve und Meurs I., 303. Als Pfarrer der französischen Gemeinde in Köln nennt er: Johann Queroneus 1577, Doucherus, Joh. Moreau 1619—1627, Jac. Dury 1621, doch soll die Gemeinde schon vor 1560 bestanden haben.

[2] Jedenfalls aber war um dieselbe Zeit schon den Elberfeldern Gelegenheit geboten, Französisch zu lernen, das beweist der Umstand, dafs am 7. Sept. 1601 im Toteuregister von Elberfeld aufgeführt wird: „Jacobs Anne-marie, welche hir die Kinder frantzosch lert.“

[3] Crecelius, Nachrichten über den Einfall der Spanier in den niederrheinisch-westfälischen Kreis 1598 und 1599, Z. d. B.-G.-V. 23, 173 ff. vgl. auch 21, 23—25.

[4] Ausführliches bei Averdunk, Duisburg zur Zeit des Jülich-Clever Erbfolgestreits, Progr. d. Gymn. Duisburg 1884. Tobien, Bilder aus der Geschichte von Schwelm 1890 p. 10. Von dem Eindringen französischer Elemente in die Schriftsprache seit dem dreifsigjährigen Kriege handeln Schacht, Über den Kampf der deutschen Sprache gegen fremde Elemente, Progr. d. Realsch. Elberfeld 1866 und Brandstäter, die Gallicismen in der deutschen Schriftsprache, Leipzig 1874 p. 9.

[5] Chronik der Bürgermeisterei Kronenberg von Holtmanns, Herold u. Cassel, Remscheid 1877 p. 29.

als im Mai 1679 „Marquis de Monjau, frantzösischer Obrister, mit 12 Compagnien Reutherey in diese Stadt einkommen, so das man mehrentheils hat müfsen flüchtig werden," seine Gemeinde verlassen und in den bewaldeten Gebieten an der Wupper seine Zuflucht gesucht habe.[1])

Neue Ansiedlungen infolge d. Aufhebung des Edikts von Nantes.

Als dann 1685 das Edikt von Nantes aufgehoben wurde, begann wiederum die Einwanderung reformierter Flüchtlinge aus Frankreich. Ganze Scharen von Hugenotten flüchteten über den Rhein und gründeten französische Kolonieen. Noch heute bestehen einzelne derselben fort, wie z. B. Friedrichsdorf im Taunus bei Homburg, wo man noch französisch spricht, betet und singt, und Isenburg bei Frankfurt a. M. Auch in unserer Gegend haben sich von diesen Glaubensmärtyrern manche niedergelassen, was sich bei gewissen Familien noch im einzelnen nachweisen läfst.[2]) Die so oft wiederholte und durch Familientradition bekräftigte Behauptung, dafs der in der Gegend von Remscheid und Kronenberg ungemein verbreitete Familienname Picard auf Masseneinwanderungen von picardischen Eisenarbeitern und Schleifern zurückzuführen sei, welche um diese Zeit ihre Heimat verlassen und durch ihre Gewerbthätigkeit den Grund zum Aufblühen der Eisenindustrie in den genannten Orten gelegt hätten, bedarf erst eines geschichtlichen Nachweises.[3])

Handel mit Frankreich im 17. u. 18. Jahrhundert.

Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts nahm der Handel der Bergischen Industriebezirke, besonders auch derjenige von Elberfeld-Barmen, welcher seit etwa 100 Jahren wesentlich nach Holland (Rotterdam und Schiedam) gerichtet war, einen besonderen Aufschwung dadurch, dafs ihm auch der französische Markt eröffnet wurde.[4]) Schon nach kurzer Zeit machte sich ein lebhafter Verkehr mit diesem Lande bemerkbar. Eine Reihe von jungen Kaufmannssöhnen aus dem Wupperthale bestanden ihre Lehre in französischen Städten, führten französische Korrespondenz mit ihren Angehörigen und verbreiteten die litterarischen Erzeugnisse Frankreichs in ihrer Heimat.[5])

Folgen.

Unterbrochen wurde dieser friedliche Handelsverkehr noch einmal zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges. Wiederum waren es französische Truppen, von denen das Land zu leiden hatte. So ward am 8. Okt. 1708 die Stadt Ruhrort von einer Schar Franzosen überfallen und ausgeplündert, wobei die Feinde „alles geldt, silberwerk, linnen undt Kleider undt was Ihnen nur anständig vorgekommen, daraufs geraubet, undt so grofsen schaden veruhrsachet haben, dafs die meiste dadurch zumahlen ruinieret worden.“[6])

Um so mehr blühte nach dieser kurzen Unterbrechung der Handel wieder auf, wie wir aus zwei Beschreibungen des Herzogtums Berg aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts entnehmen. In einer derselben sagt der Verfasser von den Bewohnern des Landes, sie suchten „auswerts vielfältig mit fremden Landen zu correspondiren, um, wann sich eine

[1]) Tobien a. a. O. p. 299 u. 353.

[2]) Holtmanns a. a. O. p. 30.

[3]) Das Vorkommen des Namens Pickert in Kronenberg 1549 und 1558 liefse auf eine viel frühere Einwanderung schliefsen.

[4]) Crecelius u. Werth, Urkunden zur Geschichte der Garnnahrung im Wupperthale II. Z. d. B.-G.-V. 17. 20. 45 ff.

[5]) So wissen wir z. B., dafs u. a. Joh. Bredt seine Lehrjahre in Bordeaux, Engelbert Evertsen und Caspar Beckmann die ihrigen in Nancy zubrachten, wo letzterer $2\frac{1}{2}$ Jahre weilte.

[6]) Der Wert der geraubten Gegenstände belief sich auf 10708 Rthlr. 49 Stbr. Vgl. Geschichte der Stadt Ruhrort nebst historischen Urkunden von einem alten Ruhrorter 1882 p. 76; und v. Eicken, Zur Geschichte der Stadt Ruhrort, Z. d. B.-G.-V. 17. 1 ff.

Gelegenheit zeigen mögte, etwas zu gewinnen, derselben sich bedienen zu können, wefshalben sie auch fleifsig die Zeitungen lesen, und neues zu hören curieus sind."[1]) Vor allem wird der Ausfuhr von Solingen, Rembscheidt, Burgh und Elberfeld nach Frankreich, Brabant und Holland gedacht. Für das Wupperthal stand freilich Holland immer noch im Vordergrunde, wie wir aus einem uns erhaltenen Kopierbuche aus Elberfeld von 1719—1727 ersehen können, welches als Hauptausfuhrplätze Amsterdam und Rotterdam aufweist; doch wurde auch mit den französisch-wallonischen Industriebezirken im Maasthale ein reger Geschäftsverkehr unterhalten[2].)

Französische Einflüsse zur Zeit des siebenjährigen Krieges.

War schon durch diesen gesteigerten Austausch auf industriellem Gebiete ein nicht unbedeutender französischer Wortschatz Eigentum des Kaufmannes und sicherlich teilweise auch des gemeinen Mannes geworden, so erfuhr derselbe eine wesentliche Bereicherung und Befestigung durch die Ereignisse des siebenjährigen Krieges. Zahlreiche Aktenstücke aus dieser Zeit im Archiv der Stadt Barmen belehren uns über den gewaltigen Umfang französischer Einquartierungen und Truppendurchmärsche.[3]) Wegen ihrer Lage an der Heerstrafse Düsseldorf-Hagen hatten die Städte des engeren Wupperthales besonders viel zu leiden. Schon im Frühjahre 1757 begannen die Durchmärsche und dauerten bis gegen das Ende des Krieges fast ununterbrochen fort. Vielfach blieben die Franzosen nur wenige Tage, öfters aber mehrere Wochen einquartiert. Die Zahl der Truppen war sehr verschieden; manchmal waren es einzelne Abteilungen, dann wieder ganze Regimenter und Schwadronen. Kaum waren seit dem Anfange des Krieges einige Monate verflossen, als sich die Bewohner von „Gemarcke"[4]) bereits veranlafst sahen, Beschwerde einzureichen wegen der unerträglichen französischen Einquartierung, welche „gegen alle raison undt Billigkeit" geschehen sei. Waren doch in den Monaten Mai—Juni 1757 allein schon 62 Kompagnieen und mehrere Schwadronen einquartiert worden[5].) In einer Eingabe an den Kurfürsten Karl Theodor vom 20. Nov. 1758 heifst es wiederum: „das Ambt Barmen ist durch die bisherige bequartierung und durchmarschen deren frantzösischen trouppen an fourage dergestalt erschöpfet, dafs schon denen unterthanen ihre scheuren und stallung völlig ausgelehrt. . . . . zumahlen ein gantzes Rgt. von 12 compagnien mit dem stab der Königl. frantzösischen Husaren das kleine Ambt

[1]) Crecelius und Harless, Zwei geographische Beschreibungen des Herzogtums Berg aus dem ersten Drittel des 18. Jahrh. Z. d. B.-G.-V. 19, 89 und 114 ff.

[2]) Wie sehr damals schon der kaufmännische Stil von franz. Elementen durchsetzt war, beweisen, abgesehen von franz. Warenbezeichnungen, folgende Ausdrücke, die uns auf wenigen Seiten des betreffenden Buches entgegengetreten sind: accordiren, adrait, affairen, arriviren, assuranz, assuriren, cantoir (contoir), condemnirt contentement, de retour, discoursen, engagement, engagiren, faconlich, favorabel, frere, honett, menagiren, Messrs., naturel, obligirt, occasion, ordonniren, ordre, pläsir, particulier, recompense, reflexion, resolution, retournirt servtren u. v. a. vgl. auch Spee, Aus dem Reisejournal des Eberhard Heinrich Daniel Stosch geführt i. d. Jahren 1740—1742, Z. d. B.-G.-V. 15, 191 ff.

[3]) Eine schätzenswerte Ergänzung des Archivmaterials bietet die von Spannagel in dem jüngst erschienenen 26. Bande der Z. d. B.-G.-V. veröffentlichte Beckmannsche Chronik betitelt, Barmen im siebenjährigen Kriege (p. 85 ff.)

[4]) Gemarcke ist der älteste bebaute Teil der Stadt Barmen, er tritt manchmal in den Berichten wie auch in der Beckmannschen Chronik in einen gewissen Gegensatz zu den anderen mehr verstreut liegenden Teilen des Amtes.

[5]) So Elberfeld, Mettmann, Wüllfrath, Ratingen, Düsseldorf u. v. a. Vom 15.—18. Nov. 1758 lagen in Schwelm 24 Bataillone und 22 Schwadronen. Tobien p. 222 vgl. Holtmanns p. 37—38.

überschwemmt hat." (Gemeint ist das Turpinsche Husarenregiment, das am 19. Nov. einrückte.) Ein gleiches Schicksal hatten viele Städte des Bergischen Landes und der Umgebung auch während der nächsten Jahre des Krieges.[1]) Eine amtliche „tabella generalis" für 1757—1760 giebt den Wert dessen, was die Franzosen in Barmen „erpreſset, verdorben und beschädiget haben," auf 10594 Rthlr. 35 Stbr. an. Aus diesen Zahlen, welche nur das Geraubte betreffen, läſst sich entnehmen, welche Massen französischer Truppen unsere Gegend heimsuchten. Dazu kamen die zahllosen Lieferungen und Fuhren in andere Städte und Ortschaften, wo Franzosen einquartiert lagen.[2])

Schon durch die Namen der französischen Truppen und Regimenter, durch die von den Offizieren ausgehenden Befehle, Rechnungen u. dgl., sowie vornehmlich durch den fortwährenden Verkehr mit den Soldaten hatten die Bewohner unserer Gegenden reichlich Gelegenheit, französisch reden zu hören und selbst zu sprechen, und gewiſs werden manche Gallicismen sich noch lange in ihrer Sprechweise erhalten und, wenn auch vielleicht verstümmelt, auf ihre Nachkommen fortgeerbt haben. Zudem war dieser jahrelange Verkehr mit französischen Soldaten nicht die einzige Quelle, welche eine gesteigerte Aufnahme von Gallicismen in unsere Mundarten zur Folge hatte. Deutsche Zeitungen in französischem Gewande vertraten die Interessen Frankreichs und verbreiteten seine Sprache.[3]) Auch von französischen Schauspielertruppen wird uns berichtet, welche im Lande umherzogen. Dazu kam eine stetig zunehmende Ausfuhr einheimischer Fabrikate nach Frankreich: Gebleichte Garne aus dem Wupperthale, Klingen aus Solingen, Wolldecken aus Burg, Eisenwaren aus Remscheid u. s. w. wanderten in groſsen Mengen über die französische Grenze.[4])

Die franz. Fremdherrschaft 1806—1813 und ihre Folgen.

Mag man immerhin alle bisher erwähnten französischen Einwirkungen auf die Sprache des Volkes am Niederrhein als nur vorübergehende bezeichnen, viel nachhaltiger war jedenfalls der Einfluſs der französischen Fremdherrschaft unter Napoleon. Schon zu Anfang der neunziger Jahre durchzogen Scharen von französischen und brabantischen Emigranten unser Gebiet.[5]) Ihnen folgten die begeisterten Truppen der französischen Republik unter Ney, Jourdan und Bernadotte.[6]) Nun begannen die oben erwähnten Scenen des siebenjährigen Krieges sich zu wiederholen. „Sechs Jahre lang," sagt Goecke,[7]) „machten die Liberté,

[1]) Dies nach den vorhandenen Archivalien. Genaueres über Namen und Stärke der einzelnen Regimenter bei Spannagel p. 102 ff.

[2]) Als solche werden genannt: Angermund, Balve, Cöllen, Dülmen, Düsseldorf, Elverfeld, Gerresheim, Hückeswagen, Lunscheid, Mettmann, Mulheim am rhein, Ratingen, Rembscheidt, Wesel, Wipperfürth u. a.

[3]) So lesen wir in einem „Supplement" der „Gazette de Cologne" vom 12. Juli 1757: „Nous recevons de presque toutes les villes des Païs-Bas des détails des magnifiques Fêtes, qui s'y sont données pour les victoires remportées en Bohême (gemeint ist ohne Zweifel die am 18. Juni erfolgte Niederlage Friedrichs bei Kollin). Les bornes de nos feuilles ne nous permettent pas de nous étendre là-dessus". (!) Andere derartige Zeitungen erwähnt Weyden, Köln am Rhein vor 50 Jahren. 1862 p. 105. Im Jahre 1796 bestand auch ein „Courrier d'Elberfeld", von dem uns noch einige Nummern erhalten sind, welche Bonapartes Siege in Italien feiern.

[4]) Gebhard, Bericht des Hof-Kammerrats Friedrich Heinrich Jacobi über die Industrie der Herzogtümer Jülich und Berg aus den Jahren 1773 u. 1774. Z. d. B.-G.-V. 18. 1—148. Über franz. Schauspielertruppen vgl. Merlo, Zur Gesch. d. Theaters in Köln. Annal. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein 1890. 5, 149, 155, 185, 191.

[5]) Im Nachbarorte Schwelm, auf preuſsischem Gebiete, hielt sich der Marschall Herzog von Broglio mehrere Monate mit Familie und zahlreichem Gefolge auf, wovon einige sogar das Bürgerrecht gewannen. Tobien p. 245.

[6]) Barmen blieb infolge der Bemühungen der Frau Wichelhausen und des Pastors Müller, welche eigens nach Berlin gereist waren, von Einquartierungen befreit. Vgl. Z. d. B.-G.-V. 16. 161 u. 23. 209.

[7]) Das Groſsherzogtum Berg. Köln 1877 p. 2.

Égalité und Fraternité der Neufranken durch Auflegung von unerschwinglichen Kontributions-Summen und fast noch empfindlichere planlose Einzelplünderung sich bitter bemerkbar in dem damals schon industriell entwickelten occupirten Terrain landeinwärts von Düsseldorf." Indessen datiert der eigentliche französische Einfluſs erst von dem Augenblicke an, wo der Kurfürst Max Joseph von Baiern das Herzogtum Berg an Napoleon abtrat (15. März 1806), welcher dasselbe mit anderen, namentlich clevischen Gebietsteilen vereinigte, zum Groſsherzogtum erhob und seinem Schwager Joachim Murat verlieh. Noch enger wurde bekanntlich der Anschluſs an Frankreich, als Napoleon 1808 selbst die Regierung für seinen Neffen Ludwig übernahm.

Das Land wurde nach französischem Muster in 4 départements, 12 arrondissements und 78 cantons eingeteilt. Murat selbst hat sich zwar nur zweimal vorübergehend in seinem Lande aufgehalten, und Napoleon war nur einmal dort, desto gröſser aber war die Schar der französischen höheren und niederen Beamten, welche das Land überfluteten. Fast alle wichtigen Stellen wurden mit Franzosen besetzt. Ein Zeitgenosse, selbst Justizbeamter in Münster, schreibt über die damaligen Zustände: „Die fremden Elemente machten sich mit jedem Tage geltender, und Münster war mit Franzosen aller Art überfüllt, sie beherrschten alle Zustände und Verhältnisse: wir waren die Unterdrückten."[1] Auſserordentlich groſs war die Erbitterung des Volkes über das französische Konskriptionssystem, welches jährlich eine Reihe junger Landeskinder zu den Fahnen rief, die ganz nach französischer Art und Form ausgebildet wurden, um dann meist im Auslande ihr Leben für den fremden Eroberer zu lassen. Die Folge davon war, daſs bei den Aushebungen selbst und auch später in den Garnisonen Widersetzlichkeiten und Desertionen an der Tagesordnung waren.[2] Die Offiziere, denen die Ausbildung dieser Regimenter oblag, waren in der Mehrheit Franzosen. Napoleon hatte sogar die Absicht, junge Leute des Landes nach St. Cyr und St. Germain behufs Ausbildung auf die Kriegsschule zu schicken.[3]

Die gesamte Rechtspflege erfuhr eine durchgreifende Umgestaltung nach französischem Vorbilde. 1808 wurde die Leibeigenschaft, 1809 das Lehnswesen aufgehoben. Das französische Civilgesetzbuch wurde auf dem rechten Rheinufer erst 1810 eingeführt (in Westfalen 1808).[4]

Auch den Jugendunterricht suchte sich Napoleon dienstbar zu machen. So verlangte er für die Stadt Düsseldorf fünf Sekundärschulen mit Französisch, Lateinisch und Mathematik. Überhaupt war er der Meinung, daſs die Jugend des Groſsherzogtums ausnahmslos nach französischem Muster im Lande selbst oder besser noch in Frankreich erzogen werden müsse. Keinen andern Zweck verfolgte die in Düsseldorf zu gründende Universität. Ihr, wie dem bereits vorhandenen Kaiserlichen Lyceum derselben Stadt, sollte die Aufgabe zufallen, für die Verbreitung der französischen Sprache und französischen Wesens Sorge zu tragen.[5]

[1] v. Sybel, Nachrichten über die Soester Familie Sybel. München 1890 p. 73.

[2] 1809—1812 haben 600 Mann, 1813 allein 500 Mann groſsherzoglicher Truppen ihre Fahnen verlassen vgl. Harless, Aus Hückeswagens Vorzeit. Z. d. B.-G.-V. 25, 17—18.

[3] Vgl. Goecke p. 15. Im Königreiche Westfalen war ¼ der Offiziere Franzosen. S. id. Das Königreich Westfalen. Düsseldorf 1888 p. 85.

[4] Obgleich die Verordnung des Kaisers schon am 12. Nov. 1809 von Fontainebleau aus erlassen war. Vgl. Napoleons Gesetzbuch, einzig offizielle Ausgabe für das Groſsherzogthum Berg. Düsseldorf 1810 p. 1 und 413. Goecke p. 37 ff.

[5] Goecke p. 11. Glücklicherweise kam es zur Gründung der Universität nicht.

Durch einen Ministerialerlafs vom 5. Dezember 1809 war das französische Münzsystem eingeführt worden, wie dies in Westfalen schon 1807 geschehen. Vom 21. Jan. 1810 ab sollte „der Frank und seine Dezimalteile die einzigste Bezeichnungsart des Geldwertes" im Lande sein. In den städtischen Rechnungen haben wir manchmal neben der Bezeichnung „en francs" auch die „en écus" gefunden, doch bürgerte sich die französische Geldbezeichnung bald so sehr ein, dafs man derselben auch nach dem Abzuge der Franzosen 1814 noch in einzelnen Wertangaben begegnet.

Die Sprache der Regierung war die französische. Das Deutsche hatte daneben nur den Charakter einer Übersetzung. Murat machte überhaupt nicht den Versuch, Deutsch zu reden, und auch Jérôme hat diese Sprache nie gelernt. Alle Erlasse dieser Herrscher, ihre Berichte, Ansprachen, Korrespondenzen u. s. w. waren in französischer Sprache abgefafst, wie denn die Franzosen im Lande sich durchgängig derselben bedienten.[1]) Aber auch die Berichte der einheimischen Behörden, so die aus den einzelnen Mairien, waren vielfach französisch, wie wir aus den uns noch erhaltenen Kopieen ersehen können. Die Ergebenheits- oder Glückwunschadressen an Murat und Napoleon weisen dieselbe Sprache auf. Bemerkenswert in dieser Beziehung ist, dafs nach dem Berichte des Ministers Beugnot die Anreden der Behörden an den Kaiser bei seiner Anwesenheit in Düsseldorf am 2. Nov. 1811 ihm hauptsächlich deshalb gefielen, weil sie kurz und „leidlich französisch" waren. Auch auf Ortsbezeichnungen dehnte die französische Sprache ihre Herrschaft aus.[2])

Französische Zeitungen thaten den Willen des Gewalthabers kund, und durch vorgeschriebene Feste suchte man die Begeisterung des Volkes anzufachen. Alle Siege Napoleons mufsten durch Gottesdienst und allerlei Volksbelustigungen festlich begangen werden.[3])

So machte die Französierung des Bergischen Landes auf allen Gebieten die besten Fortschritte, als der Umschlag des Jahres 1812 eine entschiedene Wendung herbeiführte. Schon zu Anfang des Jahres 1813 zeigte es sich, dafs Beugnots Ansicht, die Masse des Volkes habe bei der Nachricht von Napoleons Niederlagen in Rufsland offenen Schmerz an den Tag gelegt, ein verhängnisvoller Irrtum gewesen war. An vielen Orten kam der lange verhaltene Groll zum Ausbruche. Zwar gelang es dem mit Vollmacht über Leben und Tod ausgerüsteten General Lemarrois, mit äufserster Strenge den Aufstand zu unterdrücken,[4]) und noch einmal sahen sich die Bewohner des Landes genötigt, auf des Kaisers Befehl die Siege bei Lützen und Bautzen zu feiern, bis endlich der Entscheidungskampf bei Leipzig die Fesseln brach. Noch hegte allerdings General Rigaud, welcher an der Spitze eines fran-

[1]) S. Wachter, Korrespondenz des Provinzialrates Theremin über die Verwaltung der Stadt Elberfeld in den Jahren 1806 und 1807. Z. d. B.-G.-V. 23. 237 ff.

[2]) So wurde der Neumarkt in Köln „Place de la République", dann „Place des Victoires", später „Place de l'Empereur", auch „Place d'armes" genannt. Weyden p. 26; Goecke p. 79. Über den Einflufs Napoleons und seiner Mafsregeln auf die Industrie des Grofsherzogtums und die dadurch hervorgerufene Bitte der Kaufmannschaft zu Elberfeld um Vereinigung des Landes mit Frankreich vgl. Goecke p. 50. 77; Harless a. a. O. p. 46.

[3]) Im Archiv von Barmen befinden sich zahlreiche Erlasse und Berichte über derartige Feste; vgl. auch Wachter, Bericht über die Geburts- und Namenstags-Feier des Grofsherzogs Joachim in der Stadt Ronsdorf i. J. 1807. Z. d. B.-G.-V. 24. 245 ff. — Auch französische Sitten und Gebräuche fanden Eingang, worüber zu vergleichen Winter, Zur Geschichte des General-Gouvernements Berg. Z. d. B.-G.-V. 19. 71.

[4]) v. Sybel a. a. O. p. 81.

zösischen Corps von 10000 Mann am 8. Nov. Düsseldorf besetzt hatte, die Absicht in dieser Stadt sich zu verschanzen, um die Verbündeten zu erwarten, deren Vorläufer (einige Kosaken) bereits am 9. in Elberfeld eintrafen, doch liefs er sich nach vielen Unterhandlungen bewegen, am 12. sich auf das andere Rheinufer zurückzuziehen: Am folgenden Tage rückten die ersten Kosaken ein.[1])

Schon während des ganzen Krieges, besonders aber vor und nach der Schlacht bei Leipzig hatten zahllose französische Truppenmassen das Land durchzogen.[2]) Gegen Ende Oktober begann ein fast ununterbrochener Durchmarsch der Trümmer der französischen Heere und Besatzungen aus deutschen Festungen über Barmen-Elberfeld nach Düsseldorf oder Köln. Den Reigen eröffnete Jérôme mit mehr als 8000 Mann.[3]) Nun verging fast kein Tag, an welchem nicht französische Truppen durchgezogen wären. Vielfach kreuzten sich dieselben mit (zurückkehrenden) preufsischen und russischen Soldaten, und bei der immer noch vorhandenen Herrschsucht der Franzosen kam es nicht selten zu Reibereien. Erst nachdem am 30. Mai 1814 der Friede von Paris geschlossen war, begaben sich die französischen Besatzungen von Hamburg und Magdeburg in ihre Heimat zurück. Die letztere unter General Lemarrois, 12700 Mann stark, marschierte vom 6. bis 13. Juni durch Barmen und Elberfeld. Dann folgten noch einige kleinere Abteilungen von Franzosen, welche aus der Gefangenschaft zurückkehrten.[4])

Wohl war der „langen Vertilgung unserer Nationalsprache, der Verfolgung Deutscher durch Fremdlinge bis in unsere geheimsten und theuersten Verhältnisse,“ um mit Justus Gruner zu reden,[5]) jetzt ein Ende bereitet, allein die Nachwirkungen dieser achtjährigen Fremdherrschaft, verbunden mit den Einflüssen früherer Perioden waren so bedeutende und nachhaltige, dafs wir noch heute in den meisten Mundarten des Niederrheins zahlreichen Spuren derselben begegnen, die freilich im Laufe der Jahre teilweise verblafst sind.

Manches von dem, was wir gesammelt haben, ist bereits im Schwinden begriffen oder lebt nur noch in der Erinnerung des Volkes fort, anderes ist durch den gewaltigen Aufschwung der Industrie und die damit verbundenen massenhaften Einwanderungen fremder Elemente verloren gegangen. Auch der Rest dürfte, sofern er nicht durch das Hochdeutsche unterstützt wird, allmählich der Zeit zum Opfer fallen.

[1]) Ein in aller Eile zusammengebrachtes Geschenk von 30000 Franks beschleunigte diesen Rückzug. — Das Bergische Truppencorps hatte Napoleon schon beim Beginne des Krieges nach Frankreich gesandt, wo die Infanterie zur Besatzung von Cherbourg verwandt und später beim Einrücken der Verbündeten in Frankreich gefangen genommen wurde. Die Lanziers hatten zum Teile in Montmédy dasselbe Schicksal.

[2]) Eine vortreffliche Schilderung der Ereignisse aus den Jahren 1812—1816, soweit sie Elberfeld und Barmen angehen, enthält das handschriftliche Tagebuch des Joh. Carl Hackenberg aus Elberfeld, dem wir in unserer Darstellung folgen.

[3]) Vom 2.—9. Nov., also kurz vor dem Eintreffen der Russen, sind in Barmen, wie die von französischen Offizieren ausgestellten noch erhaltenen Bons ausweisen, für französische Kavallerie 2837 Rationen Fourrage geliefert worden.

[4]) Hackenberg giebt die gesamte Einquartierung Elberfelds i. J. 1814 auf 125332 Mann (einschliefslich der Offiziere) an. Bedenkt man nun, dafs die Zahl der durchmarschierenden Truppen mindestens ebenso grofs gewesen, so kann man ermessen, welche aufserordentlichen Lasten das Wupperthal zu tragen hatte. S. auch v. Sybel p. 103.

[5]) In seiner Aufforderung an die Bergischen Jünglinge und Männer zum Kampfe für Deutschlands Freiheit. Goecke p. 91.

Quellen und Abkürzungen.

A*: **Altmark.** J. F. Danneil, Wörterbuch d. altmärkisch-plattdeutschen Mundart. Salzwedel 1859.

Aa*: **Aachen.** 1) J. Müller. Über niederrheinische Provinzialismen. Aachen-Leipzig 1838.
2) id. Gedichte in der Aachener Mundart. Aachen 1840.

B: **Barmen.** Einiges bot: Bauerfeind, Einige sprachliche Eigenthümlichkeiten aus dem Wupperthale. Progr. d. Realsch. Barmen-Wupperfeld 1876. Den Hauptteil hat der Verfasser selbst gesammelt, freundlichst unterstützt von Herrn Kollegen Dr. Wulsch.

D: **Dhünn.** Mitteilungen des Herrn Dr. Rittinghaus, Lennep.

E: **Elberfeld.** 1) G. Schöne, Über den rheinisch-fränkischen Dialekt und die Elberfelder Mundart insbesondere. Progr. d. Realsch. Elberfeld 1865.
2) W. Crecelius, Über die Grenzen des Niederdeutschen und Mittelfränkischen. Vortrag. S.-A. 1876.
3) Mitteilungen des Herrn O. Schell, Elberfeld.

Ei: **Eifel.** 1) J. H. Schmitz. Sitten, Sagen und Legenden des Eifler Volkes, nebst einem Idiotikon. Trier 1858.
2) Th. Büsch, Über den Eifeldialekt. Progr. d. Progymn. Malmedy 1888.
3) Hecking, Die Eifel in ihrer Mundart (mit Wörterbuch). Prüm 1890.

H*: **Hunsrück.** P. J. Rottmann. Gedichte in Hunsrücker Mundart. Kreuznach 1877. Trier 1883.

Hü: **Hückeswagen.** Wie D.

K: **Köln.** 1) F. Hönig. Wörterbuch der Kölner Mundart. Köln 1877.
2) A. Reifferscheid, Kölner Volksgespräche und Sprichwörter. Hamm 1876 (unvollständig).
3) E. Weyden, Köln am Rhein vor 50 Jahren. Köln 1862.

L: **Lennep.** Wie D.

M: **Mettmann.** Mitteilungen des Herrn Dr. Wirtz, Elberfeld.

O*: **Ostfriesland.** 1) Kern und Willms, Ostfriesland wie es denkt und spricht. Norden 1869.
2) J. Hobbing, Über die Mundart von Greetsiel in Ostfriesland. Progr. Nienburg 1879.
3) C. Dirksen, Ostfriesische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Ruhrort, I 1889, II 1891.

P*: **Pommern.** 1) O. Knoop, Plattdeutsches aus Hinterpommern. Progr. d. Gymn. Posen 1890.
2) id. Zweite Sammlung. Progr. d. Gymn. Rogasen 1890.

R: **Remscheid.** Vom Verf. gesammelt.

Ru: **Ruhrort.** Mitteilungen des Herrn H. E. Rühl, Barmen.

S*: **Soest.** F. Holthausen, Vocalismus der Soester Mundart. Halle 1885.

Th*: **Thüringen.** S. Kleemann, Beiträge zu einem nordthüringischen Idiotikon. Progr. d. Gymn. Quedlinburg 1882.

W: **Werden.** Fr. Koch. Die Laute der Werdener Mundart. Progr. d. Gymn. Aachen 1879.

We: **Westfalen.** Fr. Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Norden-Leipzig 1882.

Wl: **Wesel.** Wie Ru.

Wn: **Wermelskirchen.** Wie D.

*) Diese Mundarten sind nur gelegentlich zum Vergleiche herangezogen.

ae. altenglisch.
afr. altfranzösisch.
ahd. althochdeutsch.
dän. dänisch.
e. englisch.
fr. französisch.
fries. friesisch.
gr. griechisch.
it. italienisch.
l. lateinisch.
mhd. mittelhochdeutsch.*)
ml. mittellateinisch.
mnd. mittelniederdeutsch.**)
mnl. mittelniederländisch.
nl. niederländisch.
nhd. neuhochdeutsch.
pg. portugiesisch.
pr. provenzalisch.
schwd. schwedisch.
sp. spanisch.
wall. wallonisch.

*) Vgl. Kassewitz, die franz. Wörter im Mittelhochdeutschen. Strafsburg 1890.
**) Lübben-Walther. Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden-Leipzig 1888.

absluüt, abslut. B. E. K. L. M., *abschlüt* Ru.

absülemang K., A. *absulemang*, durchaus, unter allen Umständen, ganz und gar; fr. *absolu(ment)*.

abüs, m., Irrtum, B.: *de bö:zemabüs, ekkömemabüs*;[1]) We. auch adjektivisch: *dat was abüs*, ähnlich D. u. Wn.: Die Sache war gescheitert. mnd. *abus*, Sache, die Befremden, Aufsehen erregt. fr. *abus*.

accod *(ako.t)*, m., Vertrag, Lohnvertrag, B. E. Ru.: *emako.t arbedən* (für einen bestimmten Lohn. Gegensatz: *op störk*); dazu die Verba *akaderən*, feilschen, (schon um 1720 in der Kaufmannssprache am Niederrhein gebraucht), und *fərakoderən*: *ezət fərakadert?* fragt man scherzweise einen Menschen, der seine Arbeit allzu schnell und flüchtig verrichtet. fr. *accord, accorder*, l. *accordare*, wie *concordare, discordare* — von *cor (cordis)*: die Herzen in Einklang bringen. Diez Wtb.[3] I, 6; Weigand Wtb.[4] I, 15, doch ist accordieren fr. *s'arranger*, und feilschen *marchander*; man vgl. auch *travailler à la tache* (Geg. *à la pièce*).

adjüs *(adiüs)*, B. E. K. We., *alschüs* Ru., *adjës* A., ist fast die einzige Form der Verabschiedung in unserem ganzen Sprachgebiete.

adrett, A. E. Ei. Ru. auch A., *adrott* Th., hübsch, niedlich, also fr. *gentil, joli*, deckt sich in seiner Bedeutung häufig mit *pulit* (s. d.); die Form *adrait* findet sich schon in der Kaufmannssprache zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Wupperthale. fr. *adroit*, geschickt, pfiffig.

[1]) Lautschrift nach Vietor, Elemente der Phonetik, Heilbronn 1884.

är, n., K.: *en är gerre*, sich ein Ansehen geben, sich breit thun, aufblähen; vgl. fr. *se donner des airs de grandeur*; im Pariser Argot heifst *se donner de l'air* sich aus dem Staube machen.

afront, afrontèrlich, Ei., *afgrunt, afgrunterr*, — *lich*, K., Beleidigung, Schimpf; fr. *affront*.

akeldük, m., B., eine Art Abzugsgraben, -leitung; mnd. *ake-ducht, age-ducht*, fr. *aqueduc*; e. *aqueduct*; l. *aquae ductus*. Daneben findet sich auch **akeldruf**, (oder *akəsdruf*), We. Hü. *äkeldrufl*, Bochum: *akedrucht*, Wn. *akeldrau*; vgl. dazu: ae. nl. schwd. dän. *drift*, Stollen; Näh. bei Müller Etym. Wtb. d. engl. Sprache[2] I, 358.

akeschör *(akəšö.r)*, m., B., Geburtshelfer; fr. *accoucheur* (*couche* = *culcita*, Kissen, Matratze, Polster).

aklamère, K., beifällig anerkennen; fr. *acclamer*.

akumedère, K., anrichten, sich richten nach, zu statten kommen, fr. *accomoder*; s. auch *kommod*.

alert *(alɛ.r* oder *alɛ.t)*, B. K. H. und a. d. Mosel, *allärt* Th., *alart* A., munter, aufgeweckt, behende; fr. *alerte*, e. *alert*, it. *all'erta*, wachsam, *stare all'erta* auf der Hut sein.

allarm, m., B. E. L. M. Ru., Lärm, Auflauf; mnd. *allarm*, fr. *alarme*, it. *all'arme* zu den Waffen!

allemasch *(aləmašš)*, B. E. L. M. Ru., vorwärts marsch, frisch ans Werk; oft mit dem scherzhaften Zusatze *enən bas* (i. d. Busch), auch *sanžəmaš*, fr. *allez marche*; s. auch *allo, allong*.

allewan *(æ·lərǣ·n)* B., *aŋnerāŋ* Ru., ähnlicher Ermunterungsruf: fr. *en avant:* vielleicht volksetymologisch angelehnt an *allez (æ·lē),* das auch häufig gebraucht wird.

allo *(æ·lȫ)* B. E. K. M., L. *allö.* **allong,** E. Aa. K. Ru., wohlan, auf! fr. *allons.* daneben We. *allei (allez). mhd. alleiz.*

ambellasch, *(æ·mbəlæ·š)* f., B. E. Ru., L. *amballasch,* Packleinwand. Verpackung; fr. *emballage.* m., *(balle), emballer.*

ambrass *(ambrasch)* m., auch f., namentlich letzteres. B. Ru., K. auch *ambera.* Ei. *ambrah.* Verlegenheit, Wirrwarr. Umschweife, Wichtigthuerei; dafür auch *brassel* (s. d.): nach Fuss*) im hennebergischen Dialekt *bramâsche.* In Nordthüringen **) giebt es eine Redensart *Jerambrâke mache* Geräusch, viel Lärm machen; hier sagt man: *ö·məzən æ·mbræ·s (bræ·səl) anən hæ·lts haŋən,* jem. Unannehmlichkeiten bereiten; fr. *embarras* (zu *barre*); man vergleiche *faire ses embarras, faiseur d'embarras, monsieur l'embarras.*

annejant, Verb **annejère,** K., langweilig; fr. *ennuyant, ennuyer.*

apát, am ganzen Niederrhein. Th., 1) *adv.* namentlich, vornehmlich. 2) *adj.* seltsam, eigentümlich. (A. *apartig*): *eæ·d æ·pǣ·təs,* vgl. *extra:* fr. *à part,* l. *a parte.* wozu auch fr. *appartement.*

aplass, R., Hü. *aplaz,* We. hat *anplass, amplass:* anstatt; fr. *à la place.*

apprehensif *(apprensif).* B., *ē·k zīlə æ·prenzīf.* ich bin zu bange, furchtsam, zur Furcht geneigt; fr. *appréhensif.*

appretiren, B. E., fertig machen, techn. Glanz verleihen; fr. *apprêter (prêt).* Appretur ist fr. *apprêtage.*

arrangschiren, B. Ru., K. *arrangschère, arangschèsch. arangschêt.* in Ordnung bringen. Vielleicht aus dem Hochdeutschen aufgenommen; fr. *arranger.*

as, atout, wie das französische Kartenspiel, so sind auch seine Ausdrücke am ganzen Niederrhein allgemein verbreitet. (*Daus* ist meist unbekannt.) Über die Vermischung des fr. *as* und l. *ās* in der Bedeutung dieses Wortes vgl. *Wei.* I, 81*). S. auch *kör.*

assisen *(asīzən),* B. E. L. M. Ru., H. *akzise.* Schwurgericht. fr. *cour d'assises: assis p. p.* vom afr. *assire:* über die Bedeutungsentwickelung s. *Andresen.* Über deutsche Volksetymologie[4] p. 32.

astrant, B. E. L. M. Ru. We., K. *asserant.* strenge, energisch, anmaſsend, nl. *astrant,* hängt wahrscheinlich zusammen mit fr. *astreint* zu *astreindre* zwingen. *Woeste* (a. a. O. p. 13) zieht zum Vergleiche heran den „Namen einer scharfen Pflanze *astrantia,* Mutterwurz."

babeljötsches, B. E. (selten) Ru. K., Haarwickel, Papillote, K. scherzhaft: Ohrfeige. Das Wort bezeichnet auch schwimmende Brocken in einer Flüssigkeit; fr. *papillote.* afr. *papillot,* it. *papigliotto.* Im Pariser Argot sind *papillotes:* Banknoten (*Villatte,* Parisismen p. 154).

balljás. m., B. Wu. D. M.: K. *palljas,* Strohlager, Strohsack; fr. *paillasse.* s. auch *peias.*

baluster, m., Ru.: K. *balunster.* Geländersäule; fr. *balustre.*

barbel, (*barbele*). H., Regenschirm. s. *paraplü.* In uns. Gegend (B. R.) heiſst *barbel* Schurzfell.

*) *Dr. Fuss,* Zur Etymologie nordrheinfränkischer Provinzialismen. Progr. d. rhein. Ritter-Akademie zu Bedburg: Erste Sammlung 1873 (I). zweite 1877 (II). dritte 1880 (III); ferner von demselben: Beiträge zur Volksetymologie. Düsseldorf 1883 (IV).

**) *Kleemann* a. a. O. p. 9.

*) Andere mundartliche Ausdrücke beim Kartenspiele. wie *ede (aide). fosen (fausse), ramsch (ramasser?)* u. s. w., welche *Söhns* (die Parias unserer Sprache. Heilbronn 1888) p. 37 anführt. sind hier. so viel ich weiſs. dem gewöhnlichen Manne nicht bekannt.

baselmans, *baselmanes*, m. u. l., B. (selten) L. K., Kompliment: *mak dine bazelmāns:* am Rhein auch *baselman* Schmeichler: *mnd. baselman* Kusshand, zierliche Verbeugung (so noch in Lennep); fr. *baiser les mains, baisement*, sp. *besar los manos, besamanos*, it. *baciamano*.

baselum, *baselümpeln*, K., daneben *baselümche, baseluntje*, Ru., Arbeiter-Oberhemd oder langer Blaukittel. *Söhns* (p. 15) leitet es von *basque longue* (langer Schofs) ab, andere (*Honig* p. 12) denken im Anschlufs an die erste Bedeutung an sp. *besar los lomos, besalomos* Lendenküsser.

batalje, f., K., Kampf, Schlacht; fr. *bataille*.

bateljuan (*ba'ljūant*.[1]) n., B. E.: K. M. *bataljūn*: fr. *bataillon*.

beck, m., B. E. (selten) L. M. Ru. We. O., Schnabel, Mund, namentlich naseweisen Kindern gegenüber gebraucht: *holl dinen bek, de kris eat ömen bek, spek smēar 'n bek:* vgl. O.: *dat is geen speck na mein beck:* mnd. *beck*, nl. *bek*, fr. *bec*, *it becco*, pg. *bico*: nach *Diez* (1,60) keltisches Wort.

beet, K., im Spiele matt sein, abgemattet, zahm; fr. *bête, faire la bete*.

betermen, B. E. M. We.: K. *beterme*, Wu. D. *betirmen*, Ei. *termen* (zu *term* Grenze), begrenzen, bestimmen: z. B. in der sprichwörtlichen Redensart: *dat glök es dek nit tubätermt, do tötsek niks draun maken!* mnd. *betermen* u. *betermeln*, fr. *terme, terminer*, vgl. Grimm Wtb. 2,1181.

betuppen, täuschen, hintergehen, s. *doppen*.

bigare (*bigarē*) n., eine Art bunten Bandes, das im Wupperthale verfertigt wird; fr. *bigarré*, buntscheckig, das *Diez* (2 225) von *bi-carrer*, quadratartig zeichnen ableitet, so wie unser scheckig „nach Art des Schachbrettes" heifst. Das Präfix *bi-* sei Pejorativ-Partikel verwandt mit l. *bis*; doch vgl. *Kluge* Wtb. p. 108.

bilgat, n., B.: fr. *billard*.

billét, auch *bilget* (bisweilen *belétt* B. H. *bullet*, fr. *billet*.

blessürt statt *blessirt*, B. Ei., L. *blesurt*, vielleicht mit Anlehnung an fr. *blessure*, das sich in der Form *blessor* auch in K. findet.

blotschen s. *klotschen*.

bobine, f., B., Spule, Scheibe, bei der Bandfabrikation viel gebraucht, nl. *bobijn*, fr. *bobine*, sp. *bobina*: von *bombyx* (*Salmasius*) oder *bombus* (*Diez*), doch vgl. *Müller* I,105.

bohei, B. M. K. Aa.: We. *buhé, buché, bruhé*, O. *puhee*, nl. *boha*, Aufsehen, Lärm: *mak nit zon grūat bohāi dofan.* Man vgl. *ohá*, interj. Ausdruck des Unerwarteten (B. We.). Die westfälische Form *bruhé* erinnert an fr. *brouhaha* (*Fuss* II,61); übrigens heifst im wallonischen Dialekte von *Huy* a. d. Maas *bohei* soviel wie *touffe d'herbe* (Grasbüschel);[2] etwas nördlich bei *Lüttich* haben wir das Wort nicht mehr vorgefunden.

bomsin oder **bomsid,** f., B. E. M.: K. *bombasien*, Baumwollengewebe; mnd. *bomsin* u. *bomside*, fr. *bombasin*, it. *bombagino* zu l. *bombyx*. *Laecken bohmesin* war bereits im Anfange des 17. Jahrh. als Bezeichnung eines Wupperthaler Fabrikats gebräuchlich, denn dieser Ausdruck findet sich im ersten Stadtprivileg für Elberfeld aus dem Jahre 1610; im zweiten Stadtprivileg v. 1623 lesen wir: *Laacklen Baumesein*.[3]

bonepats-hot (*bōnepats-hot*), B. E., auch einfach *bonepat* oder in komischer Verdrehung *bonepiller* fr. *Bonaparte*. Es ist

[1] Zu dieser Aussprache vergl. *K. Nörrenberg*, Studien zu den niederrheinischen Mundarten. Halle 1881. p. 409.

[2] *Horning*, Zur wallonischen Lautlehre. *Grobers* Zeitschrift XII, 1/2, p. 260.

[3] Z. d. B.-G.-V. 19, 151. Zu der Form „Baumende" vgl. man *Andresen*, Über deutsche Volksetymologie[4] Heilbronn 1883 p. 91.

ein Zweimaster aus Papier für Kinder, welche Soldaten spielen; in Lennep altmodischer Hut überhaupt.

borâsch, m., K., Borretsch Gurkenkraut; fr. *bourrache*, sp. *borraja*, it. *borragine*, l. *borago*.

bórrei, m. B. E., We. *burré*, Wl. *porrei*, Ru. *porri*, nl. *porrei*, *prei*: Schnittlauch *(allium porrum)*: fr. *poireau*, *porreau*, it. *porro*, sp. *puerro*, l. *porrum*.

brassel, m., B. E. L. M. Ru.: A. *brassem*, Haufe, wüstes Durcheinander, verschlissener Kram, auch Mühe, Umstände. Ei. P. *brass* Schutt, nl. *bras* Plunder; vgl. fr. *brasser* durcheinanderrühren; mnd. *bras*, *brâsch* Lärm, Gebrüll, Krach, dazu *brassen* und *braschen*.

bredulje, f., auch *predulje*, K. We. A. Th., Ei. *bredullich*, Verlegenheit, Verwirrung; fr. *bredouille*, *bredouillement*; vgl. *chevalier de la bredouille* im Pariser Argot (Villatte a. a. O.

buschor, K., fr. *bon jour*: *bun-schor* findet sich schon zur Zeit des siebenjährigen Krieges in der Kölner Mundart. (S. *Reifferscheid* a. a. O. p. 9.)

butälge, K., Flasche, fr. *bouteille*: dazu gehört auch wahrscheinlich *buddel*, in der Schweiz *budelle* (allerdings in Abnahme begriffen).[1] In einer Kronenberger Rechnung von 1795 lesen wir *bouteltien*.

butik *(butīk)* auch *budik*, letzteres vielleicht mit volkstümlicher Anlehnung an *bude*, B. E. Ru.; L. M. *bûtik*, R: *pûtik*, wertloses Zimmer, Kneipe, mit dem Nebenbegriffe des Unsauberen; fr. *boutique*, das auch: armselige Wirtschaft, Kram bedeuten kann, so namentlich in Paris *toute la boutique* der ganze Schwindel. Das Wort, welches nach *Weigand* (Wtb.[4] I. 255) schon im 16. Jahrh. gebraucht wurde, weist eine Verschlechterung des Begriffes auf, wie die ins nhd. gedrungenen Fremdwörter: *Kumpan*, *Pöbel*, *Rotte* u. v. a.[2]) Vgl. auch *Dätz*.

c vgl. **k.**

dätz, auch *dêtz*, m., B. E. D. Wu., Ru. *dätsch*, verächtlich für Kopf; fr. *tête*, l. *testa*, Gefäss, Topf; vgl. *döppen*.

defendiren, namentlich *zek ferdefendīrən*, B. E. We.: Th. sogar *verdöffenteidige*; fr. *défendre*, l. *defendere*.

dessäng *(desäŋ* oder *dəsäŋ)*, n., B. E., in der hiesigen Industrie vielfach gebrauchtes Wort, vielleicht aus dem Hochdeutschen eingedrungen; fr. *dessin*, it. *disegno* vom l. *designare*.

detalch *(detalç)*, B. bisweilen *detal*, so Ru., fr. *détail*.

dilleschanz, f., K., Eilwagen; fr. *diligence*.

diskursch, m., B. L. M. Ru., K. *disköösch*, umständliches Gerede, Geschwätz: *ən diskurš met öməs* (jemand) *holən*, meist in tadelndem Sinne: fr. *discours*, l. *discursus*.

döng *(döŋ)*, B., Ru. *dön*, fr. *deux*: vgl. *öng*.

döppen, Th. *dûpele*, dazu

betuppen, B. E. Hü. L. Ru. We. S., hintergehen, täuschen: *he. löt zek nit bətupən*: fr. *dupe*, *duper*: *dupe* soll *huppe*, l. *upupa* sein; vgl. *Diez* II,278, *Grimm* II,1198, *Müller* II,561. — *döppen* heifst auch Tropf, vielleicht angelehnt an Topf.

dormeln *(dormələn* auch *dörmələn)*, B. E. Ru. *drömeln*, von leichtem Schlafe gebraucht; fr. *dormir*, *dormille* (Schläfchen).

droa *(dröa)*, fr. *trois*, s. *öng*.

durabel, B. L., dauerhaft: *dat es durabəl gəarbet*, häufig von Industrieerzeugnissen gesagt: fr. *durable*, l. *durabilis*.

[1]) *Socin*, Das schweizerische Idiotikon und die wissenschaftliche Bedeutung der Mundart. *Herrigs* Archiv 83. 330.

[2]) Näheres bei *Moers*, die Form- und Begriffsveränderungen der französischen Fremdwörter im Deutschen. Progr. Bonn 1884 p. 26.

duss (*dus*). B. E. M., hübsch, einfach, L. Ei. sittsam, sanft, K. *bedus* bedächtig, sanftmütig: das Kölnische hat auch das Adverb *dusemang*: fr. *doux*, *doucement*. l. *dulcis*.

egal, B. E. L. M. Ru., gleich, gleichgültig, fast durchweg statt des deutschen Wortes gebraucht: *dat es mek gants egal*, *dat blift sek egal*. Das Wort ist schon im 17. Jahrh. gebraucht (*Weigand* I. 413): fr. *égal*. l. *aequalis*. Eine Anlehnung an das Deutsche enthält das mehr scherzhafte *engal*. B. We.

elàs, *las*. Ei., vorbei; fr. *hélas* (*hé-las*).

estemiren, meist **estermiren**, B. E. L. M. Ru. W., achten, hochachten: *den kama* (kann man) *nit estermīren*: fr. *estimer*. l. *aestimare*. Die ältere Form *aestimiren*, welche sich schon 1694 findet, lehnt sich ohne Zweifel an das Lateinische; vgl. *Weigand* I. 481.

exakt, essakt, B. E. L. M., *assakt*. B. R. Wl., genau, sorgfältig, korrekt: *at es en asäktan arbeder*: fr. *exact*. it. *esatto*. l. *exigere*.

exküs, esküs, f., B. E. M. Ru., Vorwand, Entschuldigung; Ei. *verexkusert* bitte um Entschuldigung: *ek hevat blos för eskûs gezeit*: fr. *excuse*. l. *excusare*.

expre (*ekspre* oder *espre*), B. E. M. Ru., We. auch *apre*, daneben *express*, R. *ipress* eigens, absichtlich, mit Vorbedacht: *hes* (hast du) *dat ekspre gedont?* fr. *exprès*. l. *expressus*; vgl. Grimm III. 1208.

fabrik, fabrekant, fabrekat, fabrekatsiūan dürften aus dem Hochdeutschen entnommen sein.

faut, f., *fautche*, K., Fehler; mnd. *faute*, fr. *faute*. Vgl. Ei. *fautelen*. B. *futeln* betrügerisch spielen, betrügen.

fazun, (*fatsūn*), n., B. E. M. Ru., K. (und Bonn) *fazung*, nl. *fatsoen* Art, Form, Gestalt, Haltung: *lot et fatsūn dran* (bildlich — übertreibe es nicht!), *du maks et fatsūn derfan*, *et* (sie) *es en net fatsūn* (von der Gestaltung und Haltung gesagt); fr. *façon*, pr. *faisso*, it. *fazione*, ml. *facio* statt *factio*. Neubildungen aus diesem Worte sind: **ónfazun, fazünlich**, K. *fazünglich*, D. Wu. *fassonglich*, hübsch, gefällig; *façonlich* schon 1726 in der Kaufmannssprache am Niederrhein: gebildet, manierlich, hübsch: **ónfazünlich**, formlos, ungeschlacht: häufig von starker Körperfülle gesagt.

ferm (*ferm*, bisweilen auch *ferm*). B. Ru. Ei. A. P., fest, kräftig, tüchtig, der Bedeutung nach oft gleich *fix*: fr. *ferme*, it. *fermo*, l. *firmus*.

festong, B., gestickte Einfassung, Stickrand, dazu *festonnieren*. ndl. *festoen*, fr. *feston*, sp. *feston*, it. *festone* (Blumen-Laubgehänge), l. *festum*.

figure (*figure*). B. gemustert, geblümt, Attribut besonderer Bandarten; fr. *figuré*.

filu (*filu*). m., B. E. L. Ei. Ru., abgefeimter Bösewicht; dazu das Adj. *filuig* oder *filunig*: *du bis en* (bist ein) *reïen filu*: fr. *filou*, *filouter*, *filouterie*. Das Wort ist nach *Diez* (II. 304) neueren Ursprungs: *Littré* setzt seine Einführung ins Französische ungefähr ins 17. Jahrh. Von den zahlreichen Etymologieen, welche sich bei *Diez*, *Scheler*, *Littré*, *Brachet* u. a. vorfinden, erscheint die Ableitung von dem älteren ml. *filo*, *filonis*, das *nebulo* bedeutet, die wahrscheinlichste; letzteres nach *Du* vielleicht nur eine andere Form für *felo*, it. *fellone*.

finüss (*finüs*), n., B. E. M., L. *fenüss*, Ru. *fanüss*, eine Art Kochofen; die Ableitung vermittelt K. *furnuis*, ndl. *fornuis*, der Form nach offenbar fr. *fournaise*, afr. *fornaise*, pr. *fornais*, *fornatz*, it. *fornace*, e. *furnace*, l. *fornax* (zu *furnus*). Die Bedeutung weist mehr auf fr. *four* oder *fourneau* hin.

fix, B. E. M. Ru. Ei. P., schnell, behend, tüchtig, gediegen, oft gleichbedeutend mit *ferm: ən fiks jöŋəskən* (kleiner flinker Bursche): fr. *fixe*, it. *fisso*, sp. *fijo*, l. *fixus* haben die Nebenbedeutung des Schnellen, Hurtigen nicht. S. *Grimm* III. 1696.

flambau, m., B. K. M. Aa., Ru. *flambūs*, Ei. *flamboen*, nl. *flambouw*, grofses, aufflammendes Feuer, tragbare Fackel, auch von der flackernden Lampe gesagt: *dat göːdən* (giebt ein) *grúaˑən flambáu*: fr. *flambeau*, Fackel, Leuchter, zu *flambe*, Schwertlilie, jedenfalls wegen der Form der Blume, da das Wort afr. und pic. auch „Flamme" bedeutet. Nach *Diez* mutmafslich vom l. *flammula*, woraus *flamble*, *flambe*.

flankiren, B. E. L. M. Ru. Ei. A., sich herumtreiben: *römhe.r flaŋkīren*: nhd. id. von der Seite nehmen, mit Geschütz bestreichen (Flanke), eig. mit Seitenwerken versehen; nl. findet sich *flanckeren* in dieser Bedeutung schon im 16. Jahrh. Daneben heifst fr. *flanquer* noch: legen, werfen, *se flanquer* sich plump wohin stellen, legen, vgl. auch *se flanquer une bosse, une culotte* u. a. im Pariser Argot. Vielleicht aber liegt eine Verschmelzung vor mit fr. *flâner* umherschlendern, bummeln, das als flanieren auch ins nhd. übergegangen ist: *flâner* ist erst in neuester Zeit aus den Mundarten (norm. burg. lothr.) aufgenommen. *Diez* II. 306; vgl. auch *Weigand* I. 541.

flattêren, K. Ei., schmeicheln, fr. *flatter*; dazu *flatūs*, Schmeichelrede.

flette, f., B. E. L. K. M., Ru. u. We. *filette*, Nelke (*dianthus*), stellt *Fuss* (I. 6) mit Wahrscheinlichkeit zu dem gleichbedeutenden fr. *œillet*, *œilleton*, demin. zu *œil*. S. auch *öllet*.

flitze-bogen, m., B. K. M. Ru., Armbrust, ndl. *flits*, Wurfspiefs, Pfeil: schon mnd. *flitz*, *flitsche*, der lange Pfeil des *flitze-bogen*: fr. *flèche*, afr. *flesche*, *fleche*, pr. sp. pg. *flecha*, it. *freccia*, mundartlich *frizza*, doch auch *flecca*. *Diez* (I. 189) führt diese romanischen Wörter auf deutschen Ursprung zurück, mhd. *vliz* zu ags. *flītan*, ahd. *flīzan* streiten, während *Grimm* (III. 1804) den Zusammenhang zwischen den romanischen und den germanischen Wörtern unbestimmt läfst. Vgl. *Weigand* I. 153; *Müller* I. 446.

flöre-katung, m., K., geblümter Kattun: fr. *à fleurs*.

follemang neben **follement,** n., Ei. H., Wu. *föllement*, Th. *fillmant*, mhd. *fullemunt*, mnd. *vul(l)emunt*, *vullement* u. a., Fundament, beeinflufst von fr. *fondement*; vgl. *Andresen* p. 63; *Fuss* I. 6.

fontäne (*fontēnə*), f., B., Springbrunnen, D. *fontein*, Eigenname (Quell auf dem Kirchplatze in Dhünn), mnd. *fonteine*, clevisch schon 1415 *fonteyn*, mhd. *fontâne*, fr. *fontaine*, afr. *fantaine*, *fontane*, it. sp. pg. *fontana* zu l. *fons*.

forsche, f., auch Adj. **forsch,** B. E. L. Ru. M. H. A. P., Kraft, Gewalt, Befähigung: *et es keːnə fo.rsə dobe.gər* (auch figürlich — die Sache wird nicht ernsthaft genug betrieben), *ən fo.rsən kē.l* (der durch sein Auftreten und seine Persönlichkeit Achtung einflöfst). Davon abgeleitet **beforsch,** Ei. We., H. *proforsch*, K. *perfoosch*, *profoosch*, A. *praforsch*, mnd. *perfors*, *profors*, daneben *bi*, *mit forse* mit Gewalt, durchaus, *ēnem to forse* jem. zum Trotz, *nu forsch*, Interjektion: jetzt drauf! Auch das Verb **forschêre** findet sich im Kölnischen in der Bedeutung: erzwingen, rastlos arbeiten; fr. *force*, pr. *forsa*, it. *forza*, ml. *forcia*, eigentlich *fortia* zu *fortis*; vgl. *Diez* I. 188; *Söhns* a. a. O. p. 53.

fräse, f., B., eine Art Hobel- oder Feilmaschine, hier namentlich bei der Knopffabrikation viel gebraucht, daraus *fräsen*, *fräsmaschine*: fr. *fraise* (= *frise*), *fraiser*, *fraisoire*, *fraisure*.

fummen, m., meist *pl.*, B. E., H. [illegible], Ru. *furken*, Anlage, Geschick, Lust: [illegible] (Mädchen) [illegible] *neien*. Das Wort geht wohl zurück auf fr. *fonk* (*fond*), it. *fondo*, l. *fundus*. Zur Lautveränderung vergleiche man Rummel, das [illegible] auf *ronfle* (ein altfr. Spiel) zurückführt. [illegible] a. a. O. p. 18.

futterasch, f., B. E. Ru. In den Einquartierungsrechnungen aus dem siebenjährigen Kriege, welche sich im Barmer Archiv befinden, habe ich das Wort häufig gelesen. Offenbar entstanden aus fr. *fourrage* unter Anlehnung an Futter. *Andresen* (p. 89) führt sogar das Verb *futraschieren* für *fouragieren* an.

futtern, B. E. M., Th. *futere*, schelten, schimpfen, gehört zu fr. *foudroyer*, das dieselbe Bedeutung haben kann, oder zu fr. *foutre*. Vgl. *Grimm* IV. 369, 1056.

galöschje, K., ein Spiel, bei welchem mit einem größeren Geldstücke, einer Schieferscheibe oder Eisenplatte nach einem in einiger Entfernung aufgestellten Korkstöpsel geworfen wird, auf welchen jeder Mitspielende ein Geldstück als Einsatz gelegt hat. In Barmen und, wenn ich nicht irre, auch in Remscheid, nennt man dieses Spiel *pölschen scheten* (Pfählchen schießen), in Elberfeld *burkan* (Bäuerchen) *schuffeln*.[1] Das Kölnische Wort gehört zum fr. *galoche*; dasselbe Spiel heißt im Französischen *galoche* oder *jeu du bouchon*; vgl. it. *galluccia* (Keil), sp. *galocha*.

galong, B., eine Art Besatz, hiesiges Fabrikat. Das Wort ist seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im Deutschen vorhanden; im 17. Jahrh. *galon*, *galone*, *galaun*, *galaune*, letzteres im Simplicissimus.[2] fr. *galon*, Borte, Litze, Gold- oder Silbertresse, sp. *galon*, it. *gallone*, abgeleitet von it. *gala* Feierkleid, Busenstreif der Frauen, sp. [illegible], Feierkleid, Anstand, Anmut; weitere Ableitungen sind fr. [illegible], [illegible], [illegible], *galer*. Zu Grunde liegt wahrscheinlich gr. [illegible]. *Diez* I. 195; vgl. *Grimm* IV. 1154.

geelgür (*geelgür*), f., B., E. [illegible], M. Wu. *gelgeusch*, Ru. *gielgut*, Hü. L. [illegible], We. *geleg*[illegible], am Rhein auch [illegible], Goldammer (*emberiza citrinella*), stellt *F*[illegible] (I. 7) wohl mit Recht zu fr. *gorge*[illegible], so daß *geelgur* „Gelbbrüstchen" wäre. Man vergleiche dazu die französischen Vogelnamen *rouge-gorge* (B. [illegible]), *gorge-blanche*, *gorge-bleu*. In der Kölner Mundart bezeichnet [illegible] einen kleinen graugelben Hänfling.

grommeln, B. E. Ei., K. [illegible], nl. *grommen*, brummen, knurren, We. A. u. nl. leise donnern, O. [illegible], Donnerwetter; fr. *grommeler*. Vgl. übrigens als Seitenstück dazu im Pariser Argot *groller*, brummen.

habit, m. u. n., B. L., K. auch [illegible], Anzug, Kleid: [illegible]. Schon im 17. Jahrh. entlehnt aus fr. *habit*, l. *habitus* von *habere*, e. *habit* auch Haltung, Gewohnheit. Bemerkenswert ist dieses Wort wegen der allerdings „leicht erkennbaren, aber in den verschiedenen Sprachen abweichenden Begriffsentwickelung." Doch war die Bedeutung eine eng begrenzte; mhd. *abit*, mnl. *abijt*, fries. *habit* bezeichnet nur ein geistliches Ordenskleid. Wahrscheinlich stammt das Wort aus ostfranzösischen Klöstern, die zu Westdeutschland in manchen Beziehungen standen. Im 17. Jahrhundert erweitert sich die Bedeutung zu Kleidung überhaupt. Das Geschlecht des Wortes bleibt nach Grimm bis zu Anfang unseres Jahrhunderts

[1] Näheres bei *Weyden* a. a. O. p. [illegible] u. 158.
[2] Vgl. *Grimm* IV. 1. 1202.

[1] Zu *gorge* ist zu vergleichen (bei *Schmitz* p. 265) die Redensart *halt die gosche* (*gusche*) halt's Maul!

ausschliefslich masc., erst in neuerer Zeit hat auch das fem. statt. *Grimm* IV. 2. 94; *Müller* I. 560.

hasätche, K., fröhliche Fahrt, tolles Vergnügen, wohl zu fr. *hasard*. Über andere Bildungen aus *hasard* vgl. man *Andresen* p. 62. Ob zu demselben Stamme auch K. *hasedère*, vergeuden, verschwenden, Wu. sich unruhig bewegen, gehört?

hüsje, m., K. M., Ei. *huesgen*, Gerichtsvollzieher; fr. *huissier* zu *huis*, l. *ostium*.

kaduk, B. E. L. Hü. M., unterwürfig, kleinmütig, zahm; fr. *caduc*, hinfällig, gebrechlich, baufällig, it. *caduco*, l. *caducus* (*cadere*). Die Bedeutung ist von der äufserlichen Körpereigenschaft auf den Charakter übertragen: ein hinfälliger, gebrechlicher Mensch ist leicht bereit nachzugeben, sich zu unterwerfen. Ob mit diesem Worte das im Wupperthale viel gebrauchte **kanuk**, durchtrieben, verschlagen (*en rüadǝn kanùk*) zusammenhängt?

kajär, m., B. E. M. Ru.: *ǝn kajc.r*, seltener *karjc.r*, im schnellsten Laufe, dazu auch das Verb *kajären*:[1]) fr. *carrière*, it. *carriera*, l. *carrus*.

kamis, m., (*kamís*) B. E. L., jetzt allgemeine Bezeichnung für den Soldatenstand: *he. es bidǝ kamís:* dazu *kamisbruut*, *kamisjong*, *kamisrock* u. a.; fr. *commis*: eig. Grenzzollbeamter aus der Zeit der französischen Fremdherrschaft. *Woeste* p. 119.

kanevas, m., B., Hanfgewebe, mnd. *kanives*, nl. *kanefas*, fr. *canevas*, pr. *canabas*, it. *canavaccio*, ml. *canevasium*: dazu ist zu vergleichen fr. *chanvre*, pr. *cambre*, sp. *cañamo*, it. *canapa* von *canabis*, ml. *canaba*, *canava* Hanf. *Diez* I. 107.

kanel, meist *knéal* gesprochen, m., B. E. Ei., Aa. *kaniel*, die gewöhnliche, mundartliche Bezeichnung für Zimt; nl. *kaneel* (im 15. und 16. Jahrh. auch *kneel*), mnd. *kannel*, mhd. *kanel*, fr. *cannelle* f., pr. sp. pg. *canela*, it. *cannella* von l. *canna* Röhre, so genannt wegen der gerollten Form, in der die Zimtrinde in den Handel kommt. *Grimm* V. 160; *Diez* I. 108.

kantüar, n., B. E., Kontor, schon 1720 *contour* und *contoir*, fr. *comptoir*.[1])

kapabel, B. E. Ei., sehr oft **kompabel**, B. M., Th. *kumpabel*, Ru. *kupabel*, fähig, imstande, häufig gebrauchtes Wort: *de es kompabel gemaec fä.r* (das brächte er schon fertig, das sieht ihm gerade ähnlich.)

kaputt, B. E., Ru. We. Ei. *kapott*, entzwei, zerbrochen; fr. *capot* it. *capotto*, matt, verloren (im Spiel). Über das synonyme *kapores* s. *Söhns* p. 21.

kaschott, n., B. E. L. M. Ru., Gefängnis, Kerker, vielfach scherzhafte Drohung, vorzugsweise bei Kindern: fr. *cachot*, abgeleitet von *cache*, Versteck, sp. *cacho* und *gacho*, geduckt, it. *quatto*, aus l. *coactus*.

kaschulère, K., A. *kaschelirn*, schmeicheln, fr. *cajoler*.

kastroll, f., B. E. M. K. Ru., dem. *kaströllschen*, ein Kochtopf, nl. *kastrol*, fr. *casserolle*, das der ungebildete Franzose übrigens auch *kastroll* spricht. In Ruhrort bezeichnet das Wort auch eine Rolle oder Art Flaschenzug, wie ihn die Schiffer im Hafen gebrauchen.

kater s. *öng*.

kikschoserei, f., K., sonst am Rhein auch *geckschoserei*, Kleinigkeit, Albernheit, in der Schweiz *geggschoserei* und davon *eppis geggschosigs*,[2]) e. *kikshaw*, ist entstanden aus fr. *quelque chose* (*ke.k šo:*), vielleicht unter volkstümlicher Anlehnung an *geck*

[1]) Bei *Söhns* p. 59 lesen wir das Verb *karjölen* (A.)

[1]) Über die Begriffsveränderung s. *Moers* p. 27.

[2]) *Socin*, das schweizerische Idiotikon und die wissenschaftliche Bedeutung der Mundart. *Herrigs* Archiv 93, 327.

fumm(en), m., meist *plur.*, B. E., H. *funk*, Ru. *fucken*, Anlage, Geschick, Lust: *dat rēt* (Mädchen) *hēt kēnə fumən tum neiən.* Das Wort geht wohl zurück auf fr. *fonds* (*fond*), it. *fondo*, l. *fundus.* Zur Lautveränderung vergleiche man Rummel, das *Söhns* auf *ronfle* (ein altfr. Spiel) zurückführt. (a. a. O. p. 18.)

futterasch, f., B. E. Ru. In den Einquartierungsrechnungen aus dem siebenjährigen Kriege, welche sich im Barmer Archiv befinden, habe ich das Wort häufig gelesen. Offenbar entstanden aus fr. *fourrage* unter Anlehnung an Futter. *Andresen* (p. 89) führt sogar das Verb *futraschieren* für *fouragieren* an.

futtern, B. E. M., Th. *fūtere*, schelten, schimpfen, gehört zu fr. *foudroyer*, das dieselbe Bedeutung haben kann, oder zu fr. *foudre*. Vgl. *Grimm* IV, 369, 1086.

galöschje, K., ein Spiel, bei welchem mit einem gröfseren Geldstücke, einer Schieferscheibe oder Eisenplatte nach einem in einiger Entfernung aufgestellten Korkstöpsel geworfen wird, auf welchen jeder Mitspielende ein Geldstück als Einsatz gelegt hat. In Barmen und, wenn ich nicht irre, auch in Remscheid, nennt man dieses Spiel *pölschen schēten*, (Pfählchen schiefsen), in Elberfeld *bürken* (Bäuerchen) *schüffeln*.[1] Das Kölnische Wort gehört zum fr. *galoche*; dasselbe Spiel heifst im Französischen *galoche* oder *jeu du bouchon*; vgl. it. *galloccia* (Keil), sp. *galocha*.

galong, B., eine Art Besatz, hiesiges Fabrikat. Das Wort ist seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im Deutschen vorhanden; im 17. Jahrh. *galon*, *galone*, *galaun*, *galaune*, letzteres im Simplicissimus;[2] fr. *galon*, Borte, Litze, Gold- oder Silbertresse, sp. *galon*, it. *gallone*, abgeleitet von it. *gala* Feierkleid, Busenstreif der Frauen, sp. *gala*, Feierkleid, Anstand, Anmut; weitere Ableitungen sind fr. *galant*, *galanterie*, *galois*, *galer*. Zu Grunde liegt wahrscheinlich gr. *χάλος*. *Diez* I, 195; vgl. *Grimm* IV, 1154.

geelgür (*gēlgür*), f., B., E. *gelegüs*, M. Wu. *gelgüesch*, Ru. *gälegüt*, Hü. L. *gelgos*, We. *gele-gôs*, am Rhein auch *geelgursch*, Goldammer (*emberiza citrinella*), stellt *Fuss* (I. 7) wohl mit Recht zu fr. *gorge*[1], so dafs *gelgür* „Gelbbrüstchen“ wäre. Man vergleiche dazu die französischen Vogelnamen *rouge-gorge* (B. *rōd boskən*), *gorge-blanche*, *gorge-bleue*. In der Kölner Mundart bezeichnet *gösch* einen kleinen graugelben Hänfling.

grommeln, B. E. Ei., K. *grumme*, nl. *grommen*, brummen, knurren, We. A. u. nl. leise donnern, O. *grummelschür*, Donnerwetter; fr. *grommeler*. Vgl. übrigens als Seitenstück dazu im Pariser Argot *groller*, brummen.

habit, m. u. n., B. L., K. auch *habitche*, Anzug, Kleid: *ek hevən nöiən habit.* Schon im 17. Jahrh. entlehnt aus fr. *habit*, l. *habitus* von *habere*; e. *habit* auch Haltung, Gewohnheit. Bemerkenswert ist dieses Wort wegen der allerdings „leicht erkennbaren, aber in den verschiedenen Sprachen abweichenden Begriffsentwickelung.“ Doch war die Bedeutung eine eng begrenzte; mhd. *abit*, mnl. *abijt*, fries. *habit* bezeichnet nur ein geistliches Ordenskleid. Wahrscheinlich stammt das Wort aus ostfranzösischen Klöstern, die zu Westdeutschland in manchen Beziehungen standen. Im 17. Jahrhundert erweitert sich die Bedeutung zu Kleidung überhaupt. Das Geschlecht des Wortes bleibt nach Grimm bis zu Anfang unseres Jahrhunderts

[1]) Näheres bei *Weyden* a. a. O. p. [illegible] u. 158.
[2]) Vgl. *Grimm* IV, 1, 1202.

[1]) Zu *gorge* ist zu vergleichen (bei *Söhns* p. 26) die Redensart *halt de gosche* (*gusche*) halt's Maul!

ausschliefslich masc., erst in neuerer Zeit hat auch das fem. statt. *Grimm* IV, 2. 94; *Müller* I, 560.

hasätche, K., fröhliche Fahrt, tolles Vergnügen, wohl zu fr. *hasard*. Über andere Bildungen aus *hasard* vgl. man *Andresen* p. 62. Ob zu demselben Stamme auch K. *haselêre*, vergeuden, verschwenden, Wu. sich unruhig bewegen, gehört?

hüsje, m., K. M., Ei. *huesgen*, Gerichtsvollzieher; fr. *huissier* zu *huis*, l. *ostium*.

kaduk, B. E. L. Hü. M., unterwürfig, kleinmütig, zahm; fr. *caduc*, hinfällig, gebrechlich, baufällig, it. *caduco*, l. *caducus* (*cadere*). Die Bedeutung ist von der äufserlichen Körpereigenschaft auf den Charakter übertragen: ein hinfälliger, gebrechlicher Mensch ist leicht bereit nachzugeben, sich zu unterwerfen. Ob mit diesem Worte das im Wupperthale viel gebrauchte **kanuk**, durchtrieben, verschlagen (*ən rúadən kanùk*) zusammenhängt?

kajär, m., B. E. M. Ru.: *e m kaje.r*, seltener *karje.r*, im schnellsten Laufe, dazu auch das Verb *kajären*:[1]) fr. *carrière*, it. *carriera*, l. *carrus*.

kamis, m., (*kamís*) B. E. L., jetzt allgemeine Bezeichnung für den Soldatenstand: *he. es bido kamís*: dazu *kamisbruat*, *kamisjong*, *kamisrock* u. a.; fr. *commis*: eig. Grenzzollbeamter aus der Zeit der französischen Fremdherrschaft. *Woeste* p. 119.

kanevas, m., B., Hanfgewebe, mnd. *kanives*, nl. *kanefas*, fr. *canevas*, pr. *canabas*, it. *canavaccio*, ml. *canevasium*: dazu ist zu vergleichen fr. *chanvre*, pr. *cambre*, sp. *cañamo*, it. *canapa* von *canabis*, ml. *canaba*, *canava* Hanf. *Diez* I, 107.

kanel, meist *knéal* gesprochen, m., B. E. Ei., Aa. *kaniel*, die gewöhnliche, mundartliche Bezeichnung für Zimt; nl. *kaneel* (im 15. und 16. Jahrh. auch *kneel*), mnd. *kannel*, mhd. *kanêl*, fr. *cannelle* f., pr. sp. pg. *canela*, it. *cannella* von l. *canna* Röhre, so genannt wegen der gerollten Form, in der die Zimtrinde in den Handel kommt. *Grimm* V, 160; *Diez* I, 108.

kantúar, n., B. E., Kontor, schon 1720 *cantoir* und *contoir*, fr. *comptoir*.[1])

kapabel, B. E. Ei., sehr oft **kompabel**, B. M., Th. *kumpabel*, Ru. *kupabel*, fähig, imstande, häufig gebrauchtes Wort: *dö e sə ko·mpābəl gənoe förə* (= das brächte er schon fertig, das sieht ihm gerade ähnlich.)

kaputt, B. E., Ru. We. Ei. *kapott*, entzwei, zerbrochen; fr. *capot*, it. *capotto*, matt, verloren (im Spiel). Über das synonyme *kapores* s. *Söhns* p. 21.

kaschott, n., B. E. L. M. Ru., Gefängnis, Kerker, vielfach scherzhafte Drohung, vorzugsweise bei Kindern: fr. *cachot*, abgeleitet von *cache*, Versteck, sp. *cacho* und *gacho*, geduckt, it. *quatto*, aus l. *coactus*.

kaschulêre, K., A. *kaschelîrn*, schmeicheln, fr. *cajoler*.

kastroll, f., B. E. M. K. Ru., dem. *kaströllschen*, ein Kochtopf, nl. *kastrol*, fr. *casserolle*, das der ungebildete Franzose übrigens auch *kastroll* spricht. In Ruhrort bezeichnet das Wort auch eine Rolle oder Art Flaschenzug, wie ihn die Schiffer im Hafen gebrauchen.

kater s. *öng*.

kikschoserei, f., K., sonst am Rhein auch *geckschoserei*, Kleinigkeit, Albernheit, in der Schweiz *geggschoserei* und davon *eppis geggschosigs*,[2]) e. *kikshaw*, ist entstanden aus fr. *quelque chose* (*ke.k šo·z*), vielleicht unter volkstümlicher Anlehnung an *geck*

[1]) Bei *Söhns* p. 59 lesen wir das Verb *karjölen* (A.)

[1]) Über die Begriffsveränderung s. *Moers* p. 27.

[2]) *Socin*, das schweizerische Idiotikon und die wissenschaftliche Bedeutung der Mundart. *Herrigs* Archiv 93, 327.

(Narr) und *kiken* (gucken). Vgl. *Andresen* p. 95.

klander. f., B. E. M. Wl. O., Stärke, Steifheit, Glätte, meist von den verschiedenen Bandsorten gesagt, dann auch der Ort, wo dem Bande diese Glätte gegeben wird (auch *strik-hus* genannt), sowie die Maschine, welche man dazu benutzt: *en dem bant esken klandər drēn*; fr. *calandre*, Mangel, Rolle, Glättplatte, eig. Walze, nach *Diez* (II. 245) aus *calandre*, it. *cilindro*, l. *cylindrus*, gr. κύλινδρος. Vgl. *Grimm* V, 50 u. *Woeste* p. 128.

klandis, (*klandīs*), m., B. W., E. *kladis* u. *kladisen*, Ru. *kland*, Schleichdieb, dann überhaupt: schlechter, herabgekommener Mensch, auch Frauenzimmer; nl. *klant* und *kalant*. Das Wort gehört wohl zu fr. *chaland* (veraltet für *client*), Kunde, zu l. *calere*; vielleicht könnte man auch an fr. *clandestin* denken.

kledasch, f., B. E. M. Ru. We., A. *kledaosch*, auch bei *Fr. Reuter*; deutsches Wort mit französischer Endung — *age*. Andere Bildungen derart sind: *bommelage* (Gehänge an Uhrketten), *schmierage*, *schenkage*, *stellage* (aus stellen und *étalage*); auch nhd. kommen solche vor: *takelage*, *leckage*, *package* (aus *pack* mit Anlehnung an *bagage*); desgleichen gehen Wörter wie *blamage*, *renommage* u. a. ebenfalls nicht auf französische Substantiva zurück. Andere französische Endungen sind vorhanden in *hornist*, *scharadroneur*, *kneipier* u. s. w.[1])

klöf, meist dem. **klöfken** (*klöfkən*), B. E., Dietrich; fr. *clef*, it. *chiave*, l. *clavis*, *claviculus*. Die am Niederrhein auch sonst gebrauchte Form *klossche* wird als eine Verkleinerungsform von *Nikolaus* erklärt, so von *Andresen* (p. 205), s. auch *Grimm* II. 1145 und *Fuss* II. 13. We. heifst *klofken* Kerbe am Wagbalken.

[1]) Weiteres bei *Moers* p. 21. *Andresen* p. 98. *Schaus* p. 57.

klör. (*klö.r.* auch *klöar*) f., B. E. L. Ru. K. A., Aa. *klör*, We. auch *kalör*, Farbe: nl. *kleur*, fr. *couleur*, it. *colore*, l. *color*. Eigentümlich ist der davon abgeleitete Wupperthaler Ausdruck: *klo.raufe.rer*, etwa Buntfärber im Gegensatz zu *raut fe.rer*, Türkischrotfärber.

klotschen. We., Überschuhe, Wl. schwere Stiefel; auch die Form *kaloschen* findet sich; mnd. *klotze*, *gallotze*, *glotze*, *glosse*, fr. *galoche*, it. *galoscia*, sp. *galocha* vom l. *gallica sc. solea*, gallische Sandale, Pantoffel; doch ist diese Ableitung nicht ganz sicher. Im Wupperthale und der nächsten Umgebung heifsen Holzschuhe von besonderer Form, wie sie die Färber tragen, *klotschen*.

kör. B. E. M. Ru., beim Kartenspiele, fr. *cœur*; es findet sich auch die tautologische Bildung *herzerkör*.

kollèt. n., B. E. M., Jacke, meist für Knaben, im 17. Jahrh. in der Bedeutung Reitjacke entlehnt aus fr. *collet*, Halskragen, Koller (dem. zu *col*), it. *colletto*. *Grimm* V, 1620; *Weigand* I. 321.

kommediren. B. E. L. M. Ru., Meiderich *kummendiren* (s. *Dirksen*, Meidericher Sprichwörter 1890 p. 11), befehlen, gebieten, vorschreiben: *de hes mek niks te kommdīren*, entspricht dem fr. *commander* in der ursprünglichen Bedeutung, nicht wie nhd. *kommandieren*.

komkomer. (*kommkömər*), f., B. E. M. L. (selten) Ru. Ei., Gurke, weit verbreiteter Ausdruck: fr. *concombre*, afr. *cocombre*, it. *cocomero*, sp. *cohombro*, l. *cucumis*. Andere mundartliche Formen sind *gummer* (so am Main bei Offenbach), *kummer* und *kummerling*. Das mhd. *cucumer* scheint unmittelbar auf das Lateinische zurückzugehen.

komod. (*kəmōt*) B. Ru., E. R. *komaod*, Aa. *kommood*, M. *kamod*, bequem, gemächlich,

häufig von Personen; fr. *commode*. Als Substantiv in der Bedeutung: Schiebkastenschrank findet sich das Wort schon im 18. Jahrh. *Grimm* bezeichnet es als veraltet, in unseren Mundarten wird es dagegen noch sehr oft gebraucht.

kompeljong, m., B., E. Ru. auch *kompe(n)-jong*, Geschäftsteilhaber, ist dem Begriffe nach fr. *associé*, der Form nach fr. *compagnon*, das Handwerksgesell, Gesellschafter, auch Lebemann bedeutet. Die letztere Bedeutung lebt fort in dem schon im mhd. aus derselben Quelle aufgenommenen *kumpan*. S. *Moers* p. 29.

kompenei, f., B. E. L. M., Gesellschaft, dann geradezu Unterhaltung, Geselligkeit, wozu auch im fr. Ansätze vorhanden sind: *ən lö̈stəgə ko̊mpənē̆i, ek hef ke̊ne ko̊mpənē̆i, he. dö̈t mek k. ān*: fr. *compagnie* zu ml. *companium* aus *com* und *panis*, nach dem Muster des ahd., wie *Diez* (I, 136) bemerkt, *gi-mazo* oder *gi-leip*, Brotgenosse. Vgl. *Weigand* I, 324.

kompir, (*ko̊mpī̆r*) m., B. E. L. M. Wl., K. We. *kumpêr*, Ei. *kompehr*, Pate, Gevattersmann, manchmal auch Bursche, Heltershelfer (*dät es də reite ko̊mpī̆r*) fr. *compère*, it. *compare*. Im 16. und 17. Jahrh. war das Wort, wie das fr., ein Titel unter lustigen Gesellen (*Grimm* V, 1685). Die weibliche Form *commère* ist in hiesigen Mundarten nicht vorhanden, dafür aber das neugebildete

kompirsche, B. K. Ei., Gevatterin, mit dem hier ungemein häufig gebrauchten Suffix *-sche*, *-iskā*. Vgl. mnd. *kumpan*, *kumpensche*.

kondewitten, B. E. K. Hü. L., Ei. *'konduitten*, M. *konterwitten*, im Wupperthale auch wohl *konsewitten*, Benehmen, Aufführung, besonders aber gutes Betragen, Anstand, in Lennep auch Mutterwitz: *he. hē̆t kē̆nə ko̊ndəvī̆ən* (weifs sich nicht zu benehmen); fr. *conduite* (*conduire*, mhd. *kondewieren*), sp. pg. *conducto*, it. *condotta*, l. *conductus*, *conducere*.

kontant, B., bar, Bargeld, z. B. in der Redensart: *he. es ko̊ntant*, er kann bezahlen, hat Geld; so sagt man auch nl. *ik ben al mijne kontanten kwijt*, ich habe meine ganze Barschaft ausgegeben; fr. *comptant*, it. *contante*. Auch fr. *content* findet sich in einigen Mundarten, so K. *kuntant*, freundschaftlich, vertraulich, zufrieden, Ei. *kontent*, zufrieden, das allerdings auch aus l. *contentus* übernommen sein kann. Vgl. *Weigand* I, 331.

konter, B. E., erscheint in Zusammensetzungen wie *konter-quer*, welches bunt durcheinander, dann widerwärtig bedeutet: *ət hē̆t mek fandar* (heute) *gants kö̆ntərkeer gəgaŋən*; das Wort *konter-bank* findet seine Anwendung bei einem Ballspiele, wo sich die Kinder abwechselnd die teilweise etwas rätselhaften Worte zurufen: *habakū̆l — šnū̆l — ko̊ntərbank — en vät fö.rnə* (was für eine) *haŋk — en mine haŋk*. Vielfach mit *konter* berührt sich

konträr, B. E. M. Ru. Th., verkehrt, nachteilig, schädlich; fr. *contraire*.

kordonet, (*kordənet*), hiesiges Fabrikat; fr. *cordon(n)et*, Schnürchen, Bändchen, dem. zu *cordon*, *corde*, pr. pg. it. *corda*, l. *chorda*, gr. χορδή, Darm, Darmseite, Schnur.

krambol, m., B. E., Lärm, Spektakel, Zusammenstofs: *mäk nitsö̆nən grūə̀n krambö̆l*, zu fr. *carambole*, *carambolage*, *caramboler*.

krömmel, krömmeln, krömmelig, B. E., Ru. *krümeln*, K. Ei. *grümmeln*, sich klümpern, We. *grummeln*, gehören zu fr. *grumeler*, *grumeau* von l. *grumus*, *grumulus* Häufchen; vgl. it. *grumolo*, Herz des Kohls. *Diez* I, 225.

kronzel, f., B., K. *krönzel*, Ei. *krönschel* und *krischel*, Hü. L. *krönsel*, R. *krüenzel*, E. We.

krenzel, H. *krunschel*, Wülfrath: *kroschel(n)*, M. *knaschel(n)*, Stachelbeere (ribes grossularia), in einzelnen Mundarten (so namentlich We.): Johannisbeere. Alle diese Wörter gehören zu fr. *groseille*, sp. cat. *grosella*, wall. *grusale*, welche indessen nach *Diez* (I, 221) germanischer Herkunft sind; er vergleicht: hd. *krausbeere*, *krauselbeere*, schwed. *krusbär*, nl. *kruisbeer* oder *kruisbezie*, eine Art rauher (krauser) Stachelbeeren, it. *uva crespa*; s. auch *Müller* I, 501. mnd. findet sich das Wort *krons-* oder *kröns-bere*, Preiselbeere, das vom ndd. *krön*, Kranich herkommen soll, weil dieser die Frucht besonders liebe. *Andresen p.* 195; *Grimm* V, 2390.

kruaten (*krŭ'a'ən*), f., B., We. L. Hü. Wn. Ru. *kroten*, Karotten, rote Rübenart: fr. *carotte*, it. *carota*, l. *carota*; nach der rotgelben Farbe dann e. *carrot*, Fuchskopf, und *caroty*.

küllen, B. We., K. Ei. Aa. *kollen*, nl. *kullen*, anführen, täuschen, hintergehen; fr. *coller* (eig. leimen) mit derselben Bedeutung im Pariser Argot, so auch *colle*, Lüge; vgl. e. *gull*, *gullery*, *begulle*. Weiterbildungen sind das rheinische *küllhol*: (*Fuss* II, 13) und *kullerei* (Aa. K.).

kudegat, K., Gesindel, im ironischen Sinne: eine Rotte zerlumpter Soldaten, wie sie z. B. zur Zeit Napoleons aus Rußland zurückkehrten: entstellt aus *corps de garde*. *Honig* p. 102.

kujúan, m., B. E., K. We. M. A. *kujon*, Ru. *kajong*, hinterlistiger, feiger Mensch, dazu das Verb. *kujonere* (K. Ei.), gehört zum populären fr. *couon* und *couillon*, Dummkopf, Memme, asp. *cudilla*; vgl. fr. *couard*, pr. *coart*, it. *codardo* zu ml. *cauda*. Über die Begriffsentwickelung vgl. *Scheler* p. 52; *Müller* I, 271; *Diez* I, 131.

kundemnère, K., verurteilen, fr. *condamner*.

kuntenanz, f., K. Ru., Anstand, ernste Haltung, gute Miene zum bösen Spiele, fr. *contenance* zu *contenir*.

kurante, f., B. F., nl. *courant* z. B. „*staatscourant*“, Zeitung, geht zurück auf fr. *courant*, laufend, gangbar, gäng und gäbe. Zur Begriffsentwickelung vgl. man *main-courante*.

kurasch und **kuraschiert**, B. E. M. Ru. Aa., **Kronenberg** *korreschirt*, **Aachen** *kuraschig*; fr. *courage*, sp. *coraje*, it. *coraggio*, zu l. *cor*, doch ohne Einmischung des wurzelhaften *d*, *Diez* I, 139.

kuschen, B. E. M. Ru.; Aa. *kusch kriegen*, [Ei. *kutschen* (Schlafen der Kinder), *kutsch* (Kinderbettchen), (vgl. *wammeskutsche* bei *Fuss* I, 13)], nachsitzen, in der Schülersprache, dann *sich kuschen*, still liegen vom Hunde: letzteres im 18. Jahrh. entlehnt vom fr. *coucher*, *se coucher*, it. wall. *colca*. Zu der ersteren Bedeutung vgl. man das Pariser *être couché*: wegen Zuspätkommens mit einer Geldstrafe von 25 *centimes* belegt werden. Nachsitzen nennt sonst der französische Schulknabe wohl scherzhaft *être collé*. Über die weite Verbreitung des Wortes *kuschen* s. *Grimm* V, 2863, welcher die erstgenannte Bedeutung nicht anführt; *Weigand* I, 1010.

labet, B. Hü. L. Wn. (auch *lambet*), müde, abgespannt, schlapp: *et es mek zo labet em magen*; A. dumm, fr. *la bête*.

la(r)gent, (*'ar(r)žang*), B., Ru. *daržang*, Geld; fr. *l'argent*.

leger, (*ležer*, oft *ep ležer*) B. Ru., M. *laschér*, leicht, oberflächlich; fr. *léger*, it. *leggiero*, gleichsam *leviarius* von *levis*.

lerbeck, m., B. F. L. Wn. M., Gelbschnabel, junger Laffe: *en grönen lerbeck*. Der zweite Teil ist das fr. *bec* (s. d.), zum ersten vgl. man das hiesige mundartliche *lruckig* od. *klerig*, schwächlich, erbärmlich, hinfällig; ahd. *lebarech*, ags. *lafhræw*, mhd. *lebrecht*.

e. *lither, lithg*, biegsam; auch nhd. liederlich soll damit zusammenhängen. *Müller* II, 39; *Woeste* p. 161. Eine andere Form desselben Wortes ist *le'lleck* (Ru. Aa. | Milchbart]), *lälleheck* (We.); ihren ersten Teil erklärt man aus *lelle*, Zunge, nach mhd. *lellen, linguam movere*, vgl. *lallen*, nl. *lellen*, schwatzen. *Fuss* II, 14. Zur Begriffserklärung erinnert derselbe an fr. *bégueule* aus *bée*, offenstehend, und *gueule*, Mund.

lischoa, m., nur K., zu fr. *liégeois*, Wallone aus der Umgegend von Lüttich (*Liége*). Volkstümlicher Ausdruck für: Geliebter. Nach *Hönigs* Erklärung wurden die wallonischen Ziegelarbeiter, welche früher den Sommer hindurch in Köln beschäftigt waren und dort Liebschaften anknüpften, von den Mädchen ohne weitere Namensbezeichnung einfach *liégeois* genannt.

lodderänsdösche, n., nur K., Riechdöschen; fr. *l'eau de la reine (de Hongrie)*, ein im vorigen Jahrhundert beliebtes Parfüm und Heilmittel; vgl. *Weyden* p. 218.

madam, f., (dem. *madämken*, bisweilen scherzhaft), B. E. M. Ru., Herrin, gewöhnlich von Dienstboten gebraucht: *ü z ə m a d ā' m*, also in der ursprünglichen Bedeutung, (l. *domina*); fr. *madame*. In der französischen Bedeutung (als Anrede für die eigene Frau) braucht es *Schiller*, Neffe II, 7.

maggementche, auch **mankementche**, n., nur K., Fehler, Vergehen, Versehen; fr. *manquement*.

malak (*m a l ā' k*), B., **malat** B. E., L. *maläch*, Ei. K. *malätzig*, krank, hinfällig, schwächlich, mnd. *malât, melât, malatich, malachlich, malaticheit*, fr. *malade*, l. *male-aptus*.

malör, n., B. E. L. K., Unglück, Pech, vgl. A. *mallörn*, U. haben; fr. *malheur*. Über das Geschl. s. *Moers* p. 24. Vielleicht ist es angelehnt an *das* Unglück, wie etwa *der* Likör an *der* Branntwein, *das* Interieur an *das* Innere u. a.

mamsell (*m a m z é. l*), f., B. E. L. M. Ru.: wurde früher sehr viel gebraucht als Anrede bei älteren unverheirateten weibl. Personen; im 18. Jahrh. nach französischer Sitte ehrende Bezeichnung; fr. *mademoiselle*, afr. *damoisiel*, pr. *donsel, donsella*, dem. v. sp. *doña, dueña*, it. *donna*, fr. *dame* zu l. *domina*.

manir, f., B. E. Ru. Aa., Art und Weise: *o' p d ö z ə m a n ī' r, v a d e' s d a t f ö' r ə n m a n ī' r?* Schon mhd. *maniere*, am Niederrhein *maneir* bereits zu Anfang des 13. Jahrh. (*Weigand* II, 23); fr. *manière* aus dem von *manus* abgeleiteten ml. *manarius* statt l. *manuarius*, handlich.

mankiren, B. E. L. M. Ru., K. Ei. *mankêren*, fehlen: *h e. l ö. l s e' k n i k s m a ŋ k ī' r ə n*, er läfst sich nichts abgehen; fr. *manquer* zu afr. pr. *manc*, it. sp. pg. *manco* von *mancus* verstümmelt.

manschêre, nur K., essen, fr. *manger*, l. *manducare*.

marakel, m. u. n., B., Ru. Aa. *merakel*, Hü. L. *möra'kel*, E. *mirakel*, A. *maraokel*, (vgl. We. *sick afmaräkeln*, Th. *obmarache*, sich abquälen), Umstand, Aufsehen, (Th. *marakel* Untier, Ungetüm). *d u' h ē' z ə n m a r a' k ə l, m ā k n i t z o' n m a r ā' k ə l*: fr. *miracle*, l. *miraculum*.

marol (*m a r ó' l*), B. D. Wu., M. *marūl*, K. Ru. *marót*, abgespannt, krank; der Ausdruck ist wahrscheinlich in die Soldatensprache des dreifsigjährigen Krieges herübergenommen aus fr. *maraud*, im 15. Jahrh. noch *marault* (*Littré* II, 436); es erfuhr damals sogleich eine Umdeutung, indem es mit dem Namen des kaiserlichen Obersten v. Merode in Beziehung gesetzt wurde; die Schreibung ist zunächst französisch und deutsch, später nur die letztere. *Diez* leitet es von l. *male-ruptus*, *Mahn* von l. *morator* ab. *Grimm* VI, 1669; *Weigand* II, 36.

masör, K., Aa. *massöre*, älteste Schwester. **mungfrär**, K., ältester Bruder. **matant**, K., Grofstante; alle drei schon im 18. Jahrh. gebräuchlich.

medalge, medalgong, f., B. M. Ru.: fr. *médaille, médaillon*, nach *Diez* (I, 269) aus *metalleus*; vgl. *Weigand* II, 55.

meliren, B. E. M. Ru., L. auch *mengeliren*, mischen, sprenkeln: *grau melîrt*; fr. *mêler*, it. *mischiare* u. *mescolare*, ml. *misculare* von *miscere*.

mem *(me.m)*, B. Ru. vgl. *tat-mem*.

merci, B. E. M. Ru., sehr viel angewendet; fr. *merci*, l. *merces*.

merl, f., B. E., D. Wu. *meel*, Ei. K. *määl*, We. *merdel*, Amsel *(turdus merula)*, nl. *meerle, maarle*, mnd. *merle* und *merlink*, Goldammer; fr. *merle*, it. *merlo*, l. *merula*.

meschant *(mäšánt)*, B. E., dsgl. A. (Seehausen), Th. *möschante*, am Rhein auch *mess-schandt* (gewissermafsen: mifsschändet; *Fuss* III, 4), boshaft, heimtückisch; fr. *méchant*, afr. *mes-cheant* von *mes-cheoir*, übel ausschlagen, buchstäblich aus *minus cadere*, *Diez* II, 373. Die Form *mes-schandt*, zu der *Weinhold* (Dialektforschungen 8) noch *meschentich* anführt, bezieht sich mehr auf entstellten Gesichtsausdruck oder körperliche Verunstaltung; vgl. *Andresen* p. 103.

miserabel, B. E. M. Ru. (K. *miseräbelche*, kleiner Schoppen), erbärmlich, elend; bereits im 17. Jahrh. aus dem gleichbedeutenden fr. *misérable*.

mobil, B. E. Hü. L. Ru., munter, syn. von *alert*, der Form nach fr. *mobile* beweglich, unbeständig, der Bedeutung nach fr. *vif, enjoué*.

mode, mod, f., B. Ru., Sitte, Geschmack, aber auch: Art und Weise: *op de mod*, wie fr. *mode*. Nach *Weigand* (II, 147) ist das Wort schon im 17. Jahrhundert völlig geläufig.

mohär, B., Fabrikat des Wupperthales; ein Gewebe (aus der Wolle der Angoraziege): fr. *mohair*, e. *mohair*, Haartuch, Kameelhaar; fr. auch *moire*, früher *mohère, mouaire*, ein festgeschlagener seidener oder halbseidener Stoff, pr. *moira*, it. *moerro, amoerro*, sp. *muer*, nach *Müller* wahrscheinlich aus dem Oriente stammend: ind. *moiacar, mohacar* oder *mághar*, Zeug, Stoff aus Ziegenhaar, arab. *mokhayyar*, wozu auch it. *mocajardo*, 'una sorta di tela di pelo' stimmt. Die Form ergiebt, dafs das e. angelehnt ist an *hair*, Haar. *Scheler* bemerkt zu dem Worte: „*Selon les uns pour mouhaire, poil doux, selon d'autres d'un mot oriental moiacar; sorte de camelot. Je pense que l'une et l'autre de ces explications sont à côté de la vérité.*" S. *Müller* II, 111; *Diez* II, 379; *Weigand* II, 184.

molesten, subst. plur., B. M. Ru., Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten: *molesten maken*; K. Ei. *molestêren*; fr. *molester, molestation*.

momang, m., B., Augenblick: *en mománg*, sofort, auf der Stelle, vgl. *poäng*; fr. *moment, au moment*.

morjü, nur K., ein Ausruf der Bestürzung und des Zornes; fr. *mort de Dieu*. Man vergleiche damit: *motzacker*, K.; *sacre mort*; Ru. *zacker nom diö*, fr. *sacré nom de Dieu*.

mösche, f., B. E. K. M. Ru. We. (auch *müsche*) Aa., Spatz, Sperling (das Männchen heifst im Wupperthale *möšen'e.p*), dann auch Geld: *he het möšen*; mnd. *musche*, mhd. *musche*, nl. *musch*: *een vrolijke musch* ein lockerer Zeisig, and. *muska*; das Wort gehört wohl zu fr. *mouche*, das als Adj. im Pariser Argot: garstig, schlecht bezeichnet. Im wallonischen Dialekt von *Liége* heifst der Sperling *mohon*, spätlat. *muscio*. Hinsichtl. der Begriffsentwickelung erinnert *Weigand* (II, 139) an das ähnliche Verhältnis von Mücke: Grasmücke.

mostert, m., B. E. M. Ru. Ei. K., Senf, mnd. *mostart, mustert*, nl. *mosterd*, fr. *moutarde*, afr. *moustarde*, pr. pg. *mostarda* von *mustum*, der mit Most angemachte Senfsame. *Diez* I, 282; *Müller* II. 131.

mukère, K., sich lustig machen über, verhöhnen; fr. *moquer*.

musjö, m., B. K., Ru. *muschö* oder *muschjö*, Aa. *mosjö*, A. *muschü, moschî, musch* (letzteres mit Eigennamen); hier hat das Wort meist ironische Bedeutung: *de hörən ne.'ən* (schöner) *musjö!* So auch fr. *un beau monsieur;* s. oben *kompir:* vgl. auch *Schiller*, Kab. u. L. I, 1; Wall. Lager 5.

müske, m., K., Moschus; fr. *musc*, it. *musco, muschio*, sp. *musco* aus dem pers.

musselin, n., **B. E. M. Ru.**, fr. *mousseline*, sp. *muselina*, it. *mussolino*, mittelst der Adjektivendung *înus, îna* von ml. *mussula*, ein Gewebe, nach der Stadt Mosul am Tigris benannt, wo es zuerst (aus feiner, weifser Baumwolle) verfertigt wurde. *Weigand* II, 162.

oblischêre, K., sich gefällig, verbindlich machen; fr. *obliger*, l. *obligare*.

oljês, orljês, n., **Ru.**, Kissen, Sofakissen; fr. *oreiller* zu *oreille*, Ohr, l. *auricula*.

olk, m., **B. E. We.**, **M.** *ölk*, **Ru.** *ölk* und *lök*, **K.** *öllig*, Zwiebel; fr. *aulx*, l. *allium*. In der Eifel findet sich die Form *oennen* zu fr. *oignon*.

öllet(s), n., **B.**, Schnüröse(n), Wupperthaler Fabrikat aus Metall; fr. *œillet* dem. v. *œil*.

onär *(o.nē.r* auch *o.rnē.r)*, **B. E. L.**, **K.** *odenär*, **M. Ru.** *ordinär*, gewöhnlich, hat die Bedeutung des fr. *ordinaire* bewahrt, selten wie nhd. *ordinär*, das dem fr. *médiocre, vulgaire* entspricht. Zu demselben Stamme gehört:

oniren, in Ordnung bringen, einrichten, vorbereiten, *(hörsə al 'rē.u am o.nī.rən*, bist du schon wieder auf deinen Vorteil bedacht?), nicht in der engeren Bedeutung des nhd. *ordnieren:* Th. *anhornîre*, anordnen, mit unorganischem *h*. Ein entsprechendes fr. *ordiner* giebt es nicht, bekanntlich *ordonner*.

öng *(ö.ŋ)*, **döng** *(dö.ŋ)*, **droa** *(drö'a)*, **kater** *(katər)*, **säng** *(sä.ŋ)*, **zis** *(tsī's)*, **nöf** *(nö.f)* u. a. finden sich als französische Zahlenüberreste, allein nur noch von älteren Personen gelegentlich gebraucht. Bei *Reifferscheid* a. a. O. p. 12 u. 14 lesen wir *rentzenk*, fr. *vingt-cinq* u. a.

opsalfiren, B., Th. *obselvîre*, E. Aa. *observiren* (*Söhns* führt sogar ein mundartliches *absolviren* an), beobachten, überlegen, bedenken: *dät hē'tə nit on'tiç öpzalfī'rt* (er hat der Sache keine genügende Aufmerksamkeit geschenkt). In Lennep findet sich auch das Subst. **opselfanz:** *et es sine opselfanz* = es gehört in den Bereich seiner Thätigkeit; fr. *observer*, it. *osservare*, l. *observare*.

order, f., B. E. M. Ru., K. *oder*, W. *odder brenge*, Befehl, meist Geschäftsauftrag, vielfach nach französischer Art *ordre* geschrieben. Das Wort ist schon 1720 in der kaufmännischen Sprache gebräuchlich (s. Einleitung). Näh. bei *Grimm* VII, 1326.

ottekolonje, f., *(o.təkō'lo'njə)*, **B. E.**, Hü. Wu. *ottekelonje*, **Ru.** *otlektonje:* fr. *eau de Cologne:* bei Reuter heifst es *olekolôn;* man vergleiche dazu Th. *adelwang: eau de lavande*.

ovendüar, f., B., eig. Ofenthüre, Volksbildung aus fr. *ouverture*, ähnlich bei *Fuss* (I, 5) ein veraltetes *caffetür* für *couverture*. Vgl. *standarm (gens d'arme), scherschant* oder *schersant (sergent):* auch die hiesigen *monsterjongen* (zu mustern), *sūrbrennen* (Sodbrennen), *suppresendent* (Superintendent) u. a. gehören hierher. S. *Widmann*, Geschichtsel XI. f.

padu, n., B., eine Bandart; fr. *padou*, Floretband, wird abgeleitet von dem Namen der italienischen Stadt *Padoue*, it. *Padova*,

l. *Patavium*, welche bedeutende Seidenbandfabrikation besitzt und ein eigenartiges nach ihr benanntes Band verfertigt. So werden auch andere Städtenamen für die in den betr. Orten verfertigten Waren oder die daselbst wachsenden Produkte gebraucht; hier z. B. *genappe*, *haarlem* für besondere Bandsorten, sonst auch *apfelsine*, *bajonett*, *kastanie*,*) *korduan*, *musselin*, *pergament* u. a. Das Wort *bronze* leitet der Chemiker *Berthelot* (*Revue archéologique* 1889, 1) von *Brundisium* ab. Die Metallmischung wird unter diesem Namen zuerst erwähnt in einem mittelalterlichen Traktat über die Behandlung der Metalle, der nicht jünger als das 16. Jahrhundert ist, und zwar in der Form *brondesion*; das leitet auf die Stadt *Brundisium* (heute *Brindisi*), in der eine besondere Art von Erzmischung hergestellt wurde, die von *Plinius* als *aes Brundusinum* (wie *aes Corinthium*, *aes Cyprium*) bezeichnet wurde. Daraus scheint das Wort *bronze* gebildet zu sein.

panasch (*pa'na's*), m., B. E., Spitzname für die Polizei. Das Wort soll vom fr. *panache*, Helmbusch, herrühren, nach welchem die Stützen der öffentlichen Ordnung benannt wurden; andere denken an *panaché*, von der bunten Uniform.

pais mâche, K., Frieden schliefsen, zu fr. *paix*.

paraplü, n., B. E., Th. *parapple*, am Rhein auch *paralel*, (s. o. *barbel*), Regenschirm, meist scherzhaft; fr. *parapluie*; vgl. **paresoll**, **pattesoll**, K., Sonnenschirm, fr. *parasol*, woraus sich der Kölner sogar die Spottnamen *regenparasol* und *sonneparapluche* gebildet hat. (*Weyden* p. 93.)

*) Das Wort fr. *châtaigne* wird zurückgeführt auf *castanea* von der Stadt *Kastana* in *Pontus*. Vgl. *Obstfelder*, Etymologische Beiträge resp. Verbesserungen zu Sachs-Villatte Wörterbuch. *Franco-Gallia* Nov. 1888 p. 81. S. auch fr. *chalon* Bettdecke nach dem Fabrikationsorte *Châlons*.

pardong, B., K. *pardong*, gewöhnliche Entschuldigungsformel für unsere Gegend, in jüngster Zeit in der Abnahme begriffen; aufgenommen im 17. Jahrh. aus fr. *pardon*, l. *per donum*.

parir, f., B. M., K. We. *parer*, Ru. *barin* (letzteres bisweilen auch in B.), Geldempfangsstelle auf der Landstrafse; *parēr betalen* = Brückengeld bezahlen, auch figürlich: Lehrgeld zahlen; fr. *barrière* zu *barre*.

passasch (*pasa's* selten *pasa'ž*), f., B. Ru., Durchgang, Übergang, auch Begleitung; *lo' mek* (lafs mir) *de pasa's frei*, *he hedən gantsə pasa's begər tsek*; schon mhd. *passâsche*, fr. *passage* zu ml. *passagium* von *passare*. S. *Grimm* VII, 1483.

passeltang, K., Zeitvertreib, in Sachsen *passeltand* (*Andresen* p. 86), Th. *ver passeletant*, in Süddeutschland *basseltang*, We. *för passelatant* und *passpertant*; fr. *pour passer le temps*.

pat, m., B. E. Ru. We., Anteil, Halbteil, z. B. in der Redensart *half pat* = lafst uns teilen; fr. *part*, das sich auch wiederfindet in den westfälischen Ausdrücken *anpart*, Anteil, und *anparteren*, betreffen. Zu demselben Stamme gehört auch: **gegenpat**, n., Widerspruch, manchmal: Seitenstück; *ro'rəm hälts du' mek ət gəgənpa't?* Vgl. *Grimm* VII, 1466.

patie, f., B. E. L. Hü. M. Ru., weit verbreiteter Ausdruck für Karussell; *patie* ruft oder rief derjenige, welcher durch Erhaschen einer vorgeschriebenen Anzahl hingehaltener Eisenringe sich ein Anrecht auf freie Fahrt erworben hatte. Die Holländer nennen es *steekspel*, weil früher mit Hilfe eines dolchartigen stumpfen Instrumentes die Ringe durch Stechen herabgeholt wurden. fr. *partie*; man vergleiche auch die Redensart: *adjüs patie* = nun ist alles verloren.

patrie, B. E., in der ironischen Redensart: *he. hēt vat ö·p də patrī· gəkre·gən* (hat Schläge bekommen); in Ru. sagt man *batterie:* vielleicht ursprünglich von einem großsprahlerischen Franzosen gesagt.

patu, B. E. M. Ru., K. Ei. R. H. *partu*, durchaus, unter allen Umständen: *e·k dö·ət patu· nit*. der Bedeutung nach fr. *absolument*, der Form nach *partout*.

patüre(n), gewöhnlich plur., B., K. *partöre*, Anteil. Abteilung, Partei, gehört wohl zu fr. *partie*. Zu dem Wechsel zwischen i und ü vgl. oben *blessürl*.

pavei, Ei.. K. *pafei*, Pflaster. verb. *pafeie*. fr. *pavé*, *paver*, e. *pave*, ml. *pavare* für l. *pavire*.

paviljong, m., dem. *paviljöngken*, B., Garten-Lusthaus; mhd. *pavilun*. *pavelun*, kontrahiert *poulun*, mnd. *pauwelūn*. *paulūn* aus fr. *pavillon* und dies aus ml. l. *papilio* (ein wie ein Schmetterling ausgespanntes Zelt). Unsere Dialektform, wie auch das nhd. gehen wieder buchstäblich auf das fr. zurück. *Grimm* VII, 1515.

pêsch, K., Pfirsich; fr. *pêche*, it. *pesca*. We. *pirsek*, nl. *perzik*, sp. *persico*. *persigo* aus l. *persicum (malum)*.

peias, m., B. E. M. L. Hü. Ru., K. *paijatz*, Th. *beiatz*, O. *peijatz*, Hampelmann, Hanswurst; fr. *paillasse* zu *paille*, nl. *paljas*; vgl. *bajazzo*. it. *pagliaccio*.

pellen, B. E. L. Ru., schälen, dazu das Subst. *päl*, B. E., K. Hü. L. *pell*. In Lennep auch übertragen: *einem op de pell gon* – zu Leibe gehen; fr. *peler*, it. *pelare*, nach *Diez* (I. 311) nicht von l. *pellis*, sondern *pilare*.

perkal, B., weißes Baumwollgewebe, Wupperthaler Fabrikat; fr. *percale*.

pik, B., Ru. *pek*, beim Kartenspiel, sonst *šö·pən* genannt, sogar die scherzhafte Form *šö·pənpik* findet sich. vgl. *herzerkör*; fr. *pique*.

pinibel, B. M., Ru. *penibel*, mühsam, peinlich, unangenehm; fr. *pénible* zu *peine*.

pisan, m., am Mittelrhein, M. *pisang*, Bauer; in Barmen brauchte man *pisan-anzug* Bauernmaske; fr. *paysan* zu *pays*.

plafung, f. u. n., K. Ru., auch *plavung*, *plavumm*. Zimmerdecke; fr. *plafond*, *(platfond)*.

planschett, f., K. Aa., Schnürleibleiste; fr. *planchette (planche)*.

plesir, n., B. E. Hü. L. M. Ru. Aa., K. *pläsèr*. H. *blesèr*: dazu **plesirig**, oder **plesirlich**, B. L., auch *plasirlich*, R.; fr. *plaisir* zu *plaire*. Im Nassauischen findet sich sogar *pläsirvergnügen*: *Grimm* VII. 1899.

plümm(e), f., B. E. Ru. K., L. *plüm*, in Köln: Feder, sonst Quaste, Troddel, davon *plümmötsch*, Zipfelmütze; vgl. nl. *pluim* (*een hoed met pluimen*) e. *plume*, fr. *plume*. Synonym wird häufig gebraucht **plûs, plüsken**, We. *pluse*, das zu fr. *pelouse*, sp. *pelusa*, it. *peluzza* gehört; s. *plüsch*. Vgl. auch *Fuss* III, 10.

plüm(m)erant, auch **blömerant**, B. M. K. Ru., A. *blömrant*. (In der zweiten Form erblickt *Andresen* (p. 107) eine Anlehnung an „Blume"; s. auch *Söhns* p. 20): mattblau, matt, hinfällig; fr. *bleu-mourant*, volksetymologisch entstellt aus *dieu mourant*. Über ähnliche Bildungen s. *Moers* p. 13 und *S. Widmann*, a. a. O. p. 106.

plüsch, m., B. E. M. Ru., K. *plüüsch*, nl. *pluis*, schon im 17. Jahrh. aus fr. *peluche*, it. *peluccio*, üblicher *peluzzo*, vom l. *pilus*, ein Gewebe aus Leinen und Kameelhaar. Vgl. *Grimm* VII, 1949.

poäng, m., B. L. M. Ru. K., Punkt Ziel. Augenblick: *ö·tən po·ė·ŋ mö·dət* (muſs es) *dö· zin, he. vo·r ö·m po·ė·ŋ tə šte·rvən*: fr. *point*, l. *punctum*.

pö a pö, B. M. K. Ru., findet sich bisweilen, vielleicht durch Einfluſs des nhd.

portmanê, n., (*po.r·manē·* und *po.·manė·*). B. M. Ru.. Geldbeutel; fr. *portemonnaie*.

posselin, n., B. E., We. *postelain*, nl. *porselein*, im 16. Jahrh. entlehnt aus fr. *porcelaine*, it. *porcellana*, „ursprünglich eine Art Seemuschel mit milchweifser glänzender Schale, nach der man die zuerst aus China und Japan bezogenen Töpferwaren benannt hat." Über die Ableitung von l. *porcus*, s. *Grimm* VII. 2007.

potteschäs, f., K., Tragstuhl; fr. *porte-chaise*, welches indessen Sänftenträger heifst, während Sänfte *chaise à porteur(s)* ist.

prakesieren, B. E. L. M., K. *prakesère*, H. *prakkezère*, mnd. *praktiêren*, nl. *praktiseren*, nicht, wie nhd. seinen Beruf ausüben (vom Arzt(e), sondern: nachdenken, überlegen, ausklügeln z. B. *dat mot mo e zeuśt prakezīron*, das will zuvor überlegt sein; auch **ûtprakesieren** findet sich: fr. *pratiquer*, it. *praticare*, ml. *practicare* (auch *practizare*). Letzteres hatte schon die Bedeutung: ränkevoll sinnen und handeln (*clam moliri, sollicitare*). S. *Grimm* VII. 2051. Vgl. dazu das altmärkische

pratiken, Ränke, listige Streiche, mnd. *pratiken*, Ränke, Kniffe, sowie **pratikenmaoker**, Taschenspieler, zu fr. *pratiques*, ml. *practica* (*coniuratio*, *conspiratio*).

pretendieren, B. E., vorschreiben, befehlen: *du hest mek niks to pretendīron!* K. *pretendere*, beanspruchen, fr. *prétendre*, beanspruchen, verlangen, it. *pretendere*, l. *praetendere*. *Grimm* VII. 2077 führt diese mundartliche Bedeutung des Wortes nicht auf.

preziösche, auch *spreziee*, K., iron. anspruchsvolles eitles Mädchen, in Strafsburg sagt man *spreziös*; fr. *précieuse*. Bei der zweiten Form liegt vielleicht eine Einwirkung von „sich spreizen" vor, wie *Fuss* meint (III. 5); s. auch *Andresen* p. 85.

prezis, B. E. M. Ru. L. (selten), manchmal adverbial, genau, gerade; auch ironisch: *dat hest vol nit gants prêtsīs* (von Sinnen)? fr. *précis*, l. *praecisus*.

profit, m., Vorteil, Gewinn, dazu **profitlich, profetieren** (*profentieren*), B. E. L. M. Ru. Aa. Th., mnl. nl. *profijt*, mnd. *rofit*, *profit(e)lik*, *unprofit*, entlehnt aus fr. *profit*, *profiter*, it. *profittare* vom l. *profectus*, Fortgang, Zunahme, Nutzen (zu *proficere*). Vgl. *Grimm* VII. 2162; *Diez* I. 333.

prôl, We., Wort: *opt manns prol*, mhd. *parol*, *parolle* aus fr. *parole*, ml. *parabola*.

propper (*pro pər*), B. E. M. Ru., sauber, mnd. *proper*, *propper*, mnl. *proper*, aus fr. *propre*, l. *proprius*. In Holstein sagt man: *dat do ik vör min proper*, das thue ich zu meinem eigenen Besten oder Wohlbehagen. *Grimm* VII. 2165.

prumenad, f., Spaziergang, dazu

prumenêre, K., H. brummenêre, fr. *promenade*, *promener*.

pulle, f., B. M. Ru., sonst auch *bulle*, Flasche, d. h. besonders Schnapsflasche und Milchflasche für Kinder, nl. *pul*, *pullen*, *pullbroer*. Man vgl. dazu fr. *ampoule*, it. *ampolla*, l. *ampulla*; dsgl. *buddel* (s. o.) u. fr. *bouteille*, it. *bottiglia*.

pumpjê, m., K., Feuerwehrmann, ironisch (offenbar unter Anlehnung an *pumpen*): leichtsinniger Schuldenmacher, so wie auch das fr. *pompier* Trunkenbold bedeuten kann.

putit, B., auch **putitken, putitlich**, We. *potit*, („ziemlich verschwunden"), L. K. Ru. *petit*, klein, niedlich, zierlich: *en putit reitsen* (Mädchen); fr. *petit*.

rabau, m., B. E. M. Ru. K. D. Wn., Bummler, Faulenzer, nl. *rabaut*, Schurke, Spitzbube; vgl. fr. *ribaud*, *ribaude*, it. *ribaldo*, mhd. *ribalt*, Lotterbube, „heillose, zu allem fähige Menschen." *Diez* führt l. Wort zurück auf ahd. *hrìbâ* (*hripâ*), *prostituta*, mhd. *ribe*. Über die Verwandtschaft dieses *rabau* mit der Apfelsorte gleichen Namens vgl. *Weigand* II. 122 und *Fuss* III. 12; letzterer vergleicht

die „wetterzerstörten und pockennarbigen Gesichter, die solchen Leuten eigen sind“, mit den eingeschrumpften Rabauäpfeln. Dazu wäre unser mundartliches *brünkopp* (wohl: in der Sonne gebräunt) zu vergleichen, das dieselbe Bedeutung hat.

rannewu, n., B. E. (selten), Hü. L. *randewū*, M. Ru. *rangdewū*, fr. *rendez-vous*, wird im Volksmunde zunächst für Stelldichein, bisweilen aber auch scherzhaft in der Bedeutung: Schlägerei angewendet: *dǭ hę̄dət ranəwū gəgē̆vən.* Als Refrain in einem Volksliede haben wir es gleichfalls gehört.

rappelsang (*rapəlzáŋ, raplasáŋ, ramplesaŋ* u. a.), m., B. L. Hü., nur von älteren Leuten noch gebraucht: Stellvertreter, Ersatzmann beim Militär; fr. *remplaçant.* Sehr zahlreich waren solche *remplaçants*, wie aus den im Barmer Archiv erhaltenen Verträgen, „*remplacirungs-contrakten*“, ersichtlich, zur Zeit der französischen Fremdherrschaft. Die dem jungen Manne auszuzahlende Summe schwankte zwischen 300 und 800 Thalern, von denen der *rpl.* einen Teil als Handgeld erhielt, einen anderen bekamen oft seine Eltern; die Zinsen (häufig 4 %) des Restes oder auch dieser selbst in Teilsummen gingen entweder auf die Eltern über oder wurden dem Sohne nachgeschickt. Nach erfolgtem Tode erhielten die Erben den Rest des Kapitals ausbezahlt. War der *rpl.* desertiert, so wurde der *remplacé* aufgefordert, einen neuen Ersatzmann zu stellen und im Falle der Nichtbefolgung dieser Vorschrift arretiert und selbst unter die Soldaten gesteckt.

rasch (*rāš*), f., B. E. L. M. Ru., Wut, hochgradige Aufregung: *dat hē̆tə ən də rāš gədont*; fr. *rage*, it. *rabbia*, mundartlich *raggia*, l. *rabies*.

räsong, resung, f., K., Erkenntnis, Vernunft: *zo resung bränge*; fr. *raison*, l. *ratio*.

raveniert, B., M. Ru. *rafeniert*, abgefeimt, aber auch energisch, thatkräftig: *ən ravənīrt fraumēnš* (energisches Weib); fr. *raffiné* (*affiné, fin*) eig. verfeinert.

remis, f., B. M. Ru., (Wagen-)Schuppen, fr. *remise* zu *remettre*.

renforcé wird wie *figuré* in der Bandindustrie häufig gebraucht.

resenieren, B. E. M. Ru. Ei., L. *räsenieren*, H. *resseněre*, We. *ransenēren*, schelten, toben; fr. *raisonner*, Vernunftschlüsse machen, aber auch: Einwendungen erheben, schwätzen. 1691 schon *raisonniren*; *Weigand* II, 137.

retur, B. E. M. Ru., allein und in mannigfachen Zusammensetzungen angewendet: *-brengen, -geren, -gon, -fahren, -kommen, -scherken, -wiesen* u. v. a.

ringelott, K. M., Ru. Aa. *rengelott*, eine Pflaumenart, fr. *reine Claude.* Andere mundartliche Formen dieses Wortes bei *Andresen* p. 91.

rodóng, radóng, B. E. M. Ru. Hü., Rade vorm Wald, We. *radon* (*kauken*), Wl. *rätekök*, ein in der Mitte durchbohrter Kuchen von der Form eines abgestumpften Kegels; in Frankfurt a/M. nennt man ihn *ratanekuchen*; fr. *raton*, eine Art Kuchen, nach *Diez* I, 339; II, 410 zu *rate* Milz; andere (s. *Woeste* p. 108) denken an l. *rotunda*.

rolo (*rōlō*), f., B. L. M. Ru., E. *rulo*, Fenstervorhang; fr. *rouleau*, Rolle, Walze. Der Bedeutung nach ist *rolo* fr. *store*, l. *storea.*[1]) *Andresen* (p. 86) erwähnt hierzu die volkstümliche Form: *rollauf*.

[1]) Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen nhd. abonnent u. fr. abonné; baronnesse: baronne; beletage: premier (étage); billet: coupon; coupé: compartiment; coupieren: contrôler; couvert: enveloppe; friseur, frisieren, frisur: coiffeur, coiffer, coiffure; parterre: rez-de-chaussée; perron: quai, plate-forme; u. s. w. u. s. w.; vgl. Moers a. a. O. p. 17 ff.

sackerblò (*sákərblö*), B., findet sich als Refrain eines alten Volksliedes; so auch bei *Béranger, Le fils du pape: ah! ventrebleu! ah! sacrebleu!* Bekanntlich für *sacredieu*; ähnlich in hiesiger Mundart euphemistisch: *gotterdeck, -dora, -daml, -zummirk* u. a.

sackerjü(s), (K. *sackerjü*), wurden hier und im benachbarten Schwelm vor der Erbauung der Eisenbahnen die wallonisch-französischen Fuhrknechte genannt, welche die grofsen Fuhren nach dem Osten zu begleiten pflegten und nicht selten einer göttlichen Grobheit sich befleifsigt haben mögen; fr. *sacredieu*.

savatte, f., K., Schlappen, alte abgetragene Schuhe; fr. *savate*, sp. *zapata*, it. *zappare* zu *zappa*.

schabèllche, n., K. Ei., in Offenbach a. M.: *schawèlche*, Fufsbänkchen; fr. *escabelle*, l. *scabellum*.

schalotte, f., B. E. M. Ru., kleine Zwiebel; fr. *échalot(t)e* von *allium ascalonicum* oder, wie *Diez* (I, 307) sagt, von *caepa escalonia*, Zwiebel aus Ascalon.

schalunig, B., E. **schalùnsch**, schalkhaft: *he kikt so šalunig drein*; K. **schalù** eifersüchtig, mifsgünstig, neidisch; **schalusie**, Eifersucht; letzteres in B. nur: Fensterschirm; fr. *jaloux, jalousie*; it. *geloso*, sp. *celoso*, l. *zelosus*.

schamant, B. M. Ru. desgl. Seehausen, K. *scharmant*, vortrefflich, manierlich, niedlich; fr. *charmant, charmer, charme* zu l. *carmen*.

schang, M. Ru. K., fr. *Jean*, dem. *schangske* Ru.

scha(r)nier, n., B. M. Ru., bisweilen *šenier*, Gewerbe an einer Dose; fr. *charnière*, afr. *carne*, l. *cardo*.

schapo, m., B. M., Hut, K. Begleiter, Beschützer; übrigens heifst in derselben Mundart *schapo* (*schapoche*) auch Brustkrause; fr. *jabot*; ersteres fr. *chapeau* (*chape, cape*).

schapronère, K., beschützen; fr. *chaperonner* zu *chaperon*, Kappe, ml. *capa*.

schassewitt, m., K., Abfertigung, Abweisung, ein Tanzschritt in der Quadrille; fr. *chassé vite*; *schassen* B. L. Ru.

schenal, n., B., besonders *mordən šenal*: *et ež ən reit mordən šenal* = sie hat sich übermäfsig aufgeputzt.

schenant, (*šenánt* zu *šenéran*), B. E. Ru. M. K. (*schenère*) Ei. Aa. A., lästig, unangenehm; fr. *genant, gener*, über dessen Ableitung vom hebr. *gehenna* s. *Diez* II, 318. Ein Subst. wie nhd. *gene*, fr. *gene*, ist, soviel ich weifs, in diesen Mundarten nicht vorhanden.

schenilge, f., B.: *šenilje, šeniljenduk*, raupenähnliche, sammetartig gewirkte Seidenschnur, Th. ein Mantel mit Kragen, aber ohne Ärmel (s. *Klemmann* p. 18); fr. *chenille*, pr. *canilha*, it. *ciniglia*, nach *Diez* (II, 255) aus l. *canicula*.

schersant, scherschant, m., B. Ru. H., volkstümliche Verdrehung für fr. *sergent*, it. *sergente*, sp. *sargento* zu l. *serviens*.

schilè, Ei., Weste; fr. *gilet*.

schmiesche, K., Ru. *schmieskən*, A. *schmise*, Überhemd; fr. *chemise, chemisette*, ml. *camisia*.

schockère, K., aufräumen, ordnen, erschrecken, unangenehm berühren, *verschokkere*, unterbringen, ordnen, doch auch: verlegen; fr. *choquer* zu *choc*.

schwite, f., B. E. Hü. Wu. M. Ru. (auch *schwitje*), K. *schuit* (und *schwitje*), Schar, Bande, meist verächtlich: *de gantse swite*, fr. *suite* zu *suivre*, l. *sequi*. In der Bedeutung „Gefolge“ schon im 17. Jahrh.; s. *Weigand* II, 857. Man vergleiche dazu das von *Sohns* (59) beigebrachte *angschwitt*, fr. *ensuite*.

sersche (*ze.ršə* oder *ze.ržə*), B., Köper, Zarge, im 17. Jahrh. *sarsch, sersch:* fr. *sergé, serge, sarge,* pr. *serga,* sp. *sarga* und *sirgo,* it. *sargia* vom l. *sericus, serica,* Baumseide (s. o.). *Diez* I, 365. Vielleicht gehört dazu auch das nhd. *sarsenet,* dichtes Baumwollgewebe, e. *sarsenet, sarsnet,* fr. *sarcenet. Müller* (II, 335) denkt an *sericinum* aus *sericum;* andere leiten es ab von *saracenatus, saracenicum,* Sarazenenarbeit, zu l. *saraceni* vom arab. *sharki,* östlich, morgenländisch, *scharaka,* aufgehen (von der Sonne); vgl. *Weigand* II, 541.

sutasch, B., Ru. *zutasch,* wie das vorige in der Industrie gebraucht; das Wort bezeichnet einen Litzenbesatz; fr. *soutache,* feine Schnüre, besonders am Husaren-Tschako; wahrscheinlich a. d. Ungarischen.

tablett, n., B. M. Ru., kleiner Tisch, Präsentierbrett; fr. *tablette* zu *table.*

talge, auch *talje,* f., B. M. Ru., Th. *he hät de talje nich,* er hat nicht das nötige Geschick, mnd. *tallige;* fr. *taille* zu ml. *talea,* abgeschnittenes Stück.

tante, f., B. M. Ru., E. *matant.* Aa. sogar *schulmatante,* schon im 18. Jahrh. aus fr. *tante,* l. *amita.*

tate, (*tā·tə* z. B. *ɑ·pəl tɑ·tə*) f., B. E. M. Ru., K. *tât,* We. *târte,* Torte, nl. *taart,* schwed. *torta,* dän. *tarte,* e. *tart,* fr. *tarte,* nach *Diez* entstellt aus it. sp. *torta,* l. *torta* von *torquere. Müller* II, 523; *Weigand* II, 914.

tente, f., B., Haus, Behausung: *dɑ· kö·ms mɛ·k fandā·c nit rē·ar för də te.ntə* sagt die Mutter zu dem unartigen Knaben; mnd. *tente,* fr. *tente,* sp. *tienda,* it. *tenda,* l. *tendere, tentorium.* Verwandte Dialekte haben aufserdem noch das Wort *bölt:* vgl. *Fuss* II, 5 und III, 23. Als Ortsbezeichnung findet sich *tente* bei Kronenberg, Lennep, Hückeswagen u. a. O. s. *Holtmanns* p. 163.

tinn oder **zing,** K., Wasserzuber, fr. *tine,* it. sp. l. *tina.*

tòtsch, (*to.tš* auch *to.ts*) f., K., Fackel, iron. ungeschickte Hand; fr. *torche,* nl. *toorts,* mhd. *tortsche, torze,* it. *torcia* und *torchio.*

törelör, K., M. Ru. *tür(e)lür,* Dideldum, langweiliges Einerlei: fr. *turelure,* wie das Kölnische *törelör* als Lieder-Schlufsreim gebraucht. (*Béranger*); nl. *tureluur,* Laune, *tureluursch,* wunderlich, verrückt, sp. *turulato,* verblüfft, *tortorolo,* Schalmei.

tot, m., B. E. L. Ru., K. *tört,* Th. *tort,* Ärgernis, Streich: *ö·mə: ən to.t ā·ndo·n,* einen Streich spielen. We. *in de torte dauen,* mit etwas in die Quere kommen; fr. *tort,* l. *tortus* von *torquere.* Vgl. *tortewieren* bei *Söhns* (53).

tralge(n) auch **tralje(n),** f., B. E. M. Ru. We., K. *trälje,* Ei. *tradjen,* Eisengitter an Fenstern, meist Kerkerfenstern, auch: Gefängnis: *hē. zē·t he·ŋər də trɑ·ljən;* mnd. *trallie* und *getrallie,* nl. *tralje,* mnl. *tralie;* fr. *treille, treillage, treillager,* afr. *traille,* l. *trichila* Laube aus Rohrstengeln oder Laubzweigen. Vgl. *Weigand* II, 918.

traschâren, B., durchprügeln, Ei. *traschaken,* We. *trasâken, tresâken,* plagen, quälen; gehört wohl zu fr. *tracasser,* wie *Woeste* annimmt; vgl. *drischaken* bei *Grimm.*

travaljen, Ei., A. *drawaljen,* umherlaufen, We. Ei. mühsam arbeiten, K. *trabalje,* lärmend spielen; nl. *travatje,* fr. *travailler.*

tresorschin, m., B., Hü. L. *tresorsching,* Ru. *treschor,* Geldschein; mnd. *trésor,* Schatz, fr. *trésor,* l. *thesaurus;* vgl. übrigens dazu and. *triso,* ahd. *triso, treso,* Schatz.

trûbel, m., B. E. M. Ru. Wu., am Main und Mittelrhein hört man wohl *strubel,* Durcheinander, Lärm, Aufruhr; fr. *trouble,* l. *turbula* von *turba.* Dazu Th. *trûbeljês,* lärmend.

truffel, f., B. E. L. K. M. Ru., We. *trufel*, H. *troufel*, Ei. *traufel*; mnd. *truffel*, fr. *truelle*; die nl. Form *truweel* hat noch den franz. Accent; e. *trowel*, sp. *trulla*, l. *trulla*.

turmentère, K., plagen, quälen, fr. *tourmenter*, *tourment*, l. *tormentum*.

tuschur (*tušu̇r*, *tožu̇r*), B. Ru., K. *tuschör*, H. *duschur*, immer: *tožu̇r ra̤e̤r̤e* – in einem fort; fr. *toujours*.

tut mäm, B. E. Ru. Wu., in der Redensart: *dat blift sek mek tu̇t me.m* – das ist mir gleichgültig; fr. *toute même chose*.

tutswit, Ru. Ei. L. (selten), geschwind, rasch; fr. *tout de suite*.

üni (*ü̇nī*), B. L. Ru., von einfarbigen Stoffen oder Bändern gesagt; fr. *l'étoffe unie*.

ür, f., Wl., Stunde: *ek mot noch drei üren lopen*; fr. *heure*.

vagabond (meist *fágabo̤nd*), m., B. Ru., schon 1728 *vagabond* aus fr. *vagabond* zu l. *vagari*.

ventzenk, sogar **ventzenksu-stüber**, im älteren Kölnisch; *Reifferscheid* p. 12 u. 14; vgl. *Weyden* p. 121; fr. *vingt-cinq* (*sous*).

vif, B. (selten), lebhaft, O., Th. *jewift*, geweckt, pfiffig; fr. *vif*.

visasch, meist **fisasch**, B. K., Gesicht (verächtlich), fr. *visage*, it. *viso*, zu l. *visus*.

zaldot (*tsaldo̤t*), m., B. L. W., M. *zaldat*, volkstümliche Form für *soldat*, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entlehnt ist aus fr. *soldat*, it. *soldato*, sp. *soldado*, ml. *soldatus* zu *solidare*, l. *solidus*. Vgl. *Weigand* II, 731.

zaus, f., B. L. K. W., Tunke, im 18. Jahrh. aufgenommen aus fr. *sauce*, it. sp. pr. *salsa*, l. *salsus*. S. *Diez* I, 364.

zigett, m., B. E., Ru. *zajett*, K. *zerjett*, Sayett, Strickgarn; fr. *sajette*, *sajetter*, *sajetteur*.

zisen (*tsīzən*), f., B. E., Hü. L. *zezisen*, Aa. *zozisse*, Ru. *zuzis*, nennt man frische, ungeräucherte Bratwurst; vgl. das sächsische *sieschen* (*süschen*) fr. *saucisse*, *saucisson*, zu *sauce*.

zuckerei, f., B. L. M. K. Ru., Zichorie, nl. *suikerij*, erinnert an fr. *chicorée*, l. *cichorium*, vielleicht entstanden unter volksetymologischer Anlehnung an Zucker; vgl. e. *succory* neben *chicory*.*)

*) Eine Fortsetzung der Sammlung ist in Aussicht genommen; dieselbe wird auch die syntaktischen Gallicismen berücksichtigen.

Berichtigungen.

S. 11	1	Z. 20 v. o.	lies	*[illegible]*	
15,	2	„ 6 v. u.		L. Ru.	
19,	2	Anm.		S. 326.	
21,	2	Z. 12 v. u.		Damaste.	
22,	1	„ 21 v. o.		*corody*.	
2[illegible],	2	„ 2 v. u.		*[illegible]*	
2[illegible],	2	„ 10 v. o.		*[illegible]*	
2[illegible],	2	„ 19 v. o.		pr. *même*.	



